Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co, Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 550.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Der Staatsanwalt in der Reichsjustizgesetzgebung.

Σ **Berlin**, 7. August. Das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft hat in Deutschland zu den lebhaftesten Beschwerden Veranlassung gegeben. Der frühere preußische, jetzt hamburgische Oberstaatsanwalt Mittelstaedt bekundete in den „Preußischen Jahrbüchern" aus der Amtsverwaltung des Ministers zur Lippe: Die Art, wie die eminent politischen Strafgesetze auf dem Gebiete der Presse, des Vereinswesens, der Wahlen, der Amtswillkür und des Amtsmißbrauches zu Gunsten politisch mißliebiger Parteien gar nicht oder mangelhaft oder widerwillig gehandhabt worden sind, legt die deutlichen Spuren eines häßlichen Parteiregiments in der preußischen Strafrechtspflege dar. — „Damit das Gesetz auch gegen den Mächtigen und in der Macht Geschützten zur Anwendung gelange", forderte Gneist in seinen „Vier Fragen" allgemeine Zulassung der Privatklage neben der öffentlichen Klage im Strafprozeß. Auch Lasker erwies sich derselben unter gewissen Einschränkungen in Bezug auf die Zuständigkeit des Klägers geneigt. In der ersten Lesung der Reichsjustizkommission unterlag aber ein dem System Gneist's entsprechender Antrag. Man fürchtete nach den mit den Antragsvergehen gemachten Erfahrungen Mißbrauch bei der Erhebung von Privatklagen zum Zweck von Gelderpressungen oder bloßer Chikane. Andererseits hielt man auch die Privatklage vom politischen Standpunkt aus nicht für ein durchgreifendes Schutzmittel gegenüber dem über die Staatsmittel und den gesammten Apparat der Polizei verfügenden Staatsanwalt. Die Abstellung der unleugbar vorhandenen Mängel in der Strafverfolgung müsse anderweitig gesucht werden. Dergestalt gelangte ein dem gegenwärtigen hamburgischen Recht entsprechender Antrag Wolffson zur Annahme, wonach im Falle Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt die Erhebung einer öffentlichen Klage ablehnen, an das Gericht Beschwerde erhoben werden und dieses die Erhebung der öffentlichen Klage anordnen kann. Die Erhebung der Privatanklage wurde daneben auf die Fälle der Beleidigung und einfachen Körperverletzung beschränkt. Außerdem ertheilt die Kommission dem Gericht auch die nach französischem Recht ihm zustehende Befugniß, auf Anzeige eines seiner Mitglieder der Staatsanwaltschaft die Erhebung einer Anklage aufzuerlegen. In der zweiten Lesung der Kommission wurde freilich diese Befugniß als auch im Gebiet des französischen Rechts absolut geworden, dem Gericht wieder abgesprochen. Auch bestimmte man als Beschwerdeinstanz für die verweigerte Erhebung einer Anklage zur Erschwerung leichtfertiger Beschwerden die Obergerichte, gegen deren Entscheidung eine weitere Beschwerde nicht zulässig sein soll. Endlich wurde eine Bestimmung erster Lesung als entbehrlich wieder beseitigt, wonach das Gericht von dem Oberstaatsanwalt verlangen kann, daß ein anderer Staatsanwalt wie derjenige, welcher f. Z. die Erhebung der Klage abgelehnt hat, mit der Verfolgung beauftragt werde. Die Regierungen verhielten sich auch gegen diesen sehr bescheidenen Einschnitt in das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft ablehnend. Solche Beschlüsse ständen mit dem System der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes betreffs der Aufgaben der Staatsanwaltschaft einer- und der Gerichte andererseits in Widerspruch.

Die Reichsjustizkommission hatte vorher noch nach einer andern Richtung versucht, Aenderungen im Institut der Staatsanwaltschaft herbeizuführen. Ebenso wie über das Richteramt und die Rechtsanwaltschaft sollten auch über die Staatsanwaltschaft eine Anzahl grundlegender Bestimmungen Aufnahme in das Gerichtsverfassungsgesetz finden. Man beschloß demgemäß in der ersten Berathung, daß nur die Oberstaatsanwälte und die Staatsanwälte beim Reichsgericht als politische absetzbare Beamte anzusehen sein sollten. Die andern Staatsanwälte dagegen würden aus der Mitte der Richter anzunehmen sein, auch als Staatsanwälte ihr Richtergehalt fortzubeziehen, bezw. nach der Anciennität in höhere Gehaltsstufen einzurücken haben. Zu diesem Gehalt kommt für die Dauer der Funktion als Staatsanwalt eine besondere Zulage. Unter Entziehung dieser Zulage kann der Staatsanwalt jederzeit in ein richterliches Amt desselben Oberlandesgerichtsbezirkes zurückversetzt werden. Auch kann der Staatsanwalt selbst eine solche Zurückversetzung nach dreijähriger Amtsführung verlangen. Diese Beschlüsse der Kommission in erster Lesung befriedigten indessen nach keiner Seite. Von links her meinte man, daß die jederzeit entziehbare Zulage beinahe ebenso wie das jetzt in Preußen bestehende Recht, mit Entziehung des halben Gehalts zur Disposition zu stellen, ein Mittel sei, die Staatsanwälte als unselbstständige Werkzeuge in der Hand ihrer Vorgesetzten zu erhalten. Von der entgegengesetzten Seite führte man aus, daß der enge Anschluß der Staatsanwaltschaft an den Richterstand beengend wirken könne, wenn die Organisation der Landesjustizverwaltung dazu auffordere, den Staatsanwälten mannigfache Verwaltungsgeschäfte zu übertragen. Die preußische Regierung, anfänglich den Kommissionsbeschlüssen nicht abgeneigt, schloß sich dem Widerspruch des Bundesraths an. Hierauf nahm man in der 2. Lesung gänzlich davon Abstand, in die Reichsgesetze allgemeine Bestimmungen über das Amt der Staatsanwälte aufzunehmen. Die Regelung bleibt den Landesgesetzen überlassen und können dieselben also auch ein den Beschlüssen 1. Lesung entsprechendes System, wo es bereits, wie beispielsweise in Oldenburg besteht, beibehalten.

Dergestalt beschränkt sich also die Abänderung des Instituts der Staatsanwaltschaft durch die Reichsjustizgesetzgebung auf das Recht der Obergerichte, nach erhobener Beschwerde der Staatsanwaltschaft die Erhebung einer öffentlichen Klage aufzuerlegen. Allerdings enthält die Strafprozeßordnung nach den Beschlüssen der Kommission eine Reihe von Bestimmungen, wodurch die Rechte der Staatsanwaltschaft in Bezug auf einzelne Handlungen der Voruntersuchung oder einzelne Stadien der Prozeßführung eingeschränkt bezw. durch gleiche Rechte der Vertheidiger paralysirt oder durch erweiterte Rechte der Richter vor Mißbrauch bewahrt werden sollen. Alle diese Aenderungen beziehen sich aber nur auf die Fälle der wirklichen Erhebung einer Anklage und auf den Schutz der Angeklagten; sie tragen aber nichts dazu bei, dem Verletzten zu seinem Recht zu verhelfen, wenn die Staatsanwaltschaft die Klage nicht erhebt, die Strafjustiz also negativ verletzt wird.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß der ehemalige Erzbischof Ledóchowski ein Admonitionsschreiben an die staatstreuen Geistlichen unserer Provinz gerichtet hat, worin sie aufgefordert wurden, ihr bisheriges Verhalten in 90 Tagen zu widerrufen, widrigenfalls die Suspension vom geistlichen Amt und von der Pfarrstelle und der große Kirchenbann über sie werde verhängt werden, schreibt die „Nat.-Lib.-Korr.":

Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so darf man in ihr einen Beweis erblicken, daß das Wiedererwachen des Bewußtseins von den Pflichten gegen den Staat und die Selbstbefreiung von dem Terrorismus der staatsfeindlich-ultramontanen Richtung unter dem Klerus der Provinz Posen unerwartet große Fortschritte gemacht hat; denn andernfalls würde man wohl noch gezögert haben, zu diesem äußersten Mittel zu greifen und sich der Gefahr einer öffentlichen Niederlage auszusetzen. Ob die also „Admonirten" nun innerhalb der gesteckten Frist reumüthig gehorchen werden, bleibt abzuwarten. In Rom mag man mit großer Sicherheit auf die Wirksamkeit der Drohung rechnen — und man hat nach den so häufig gemachten Erfahrungen einigen Grund dazu —, indeß es könnte sich ereignen, daß die Männer, welche sich durch den Kirchentumult von Pieranie und ähnlichen Ausschreitungen des fanatisirten Pöbels nicht schrecken ließen, auch dem römischen Bannstrahl gegenüber kaltes Blut bewahrten. Wird alsdann die Kurie ihre Drohung zur Wahrheit machen? Wird sie es darauf ankommen lassen, die betreffenden Geistlichen sammt ihren Gemeinden in ein feindliches Verhältniß zur römisch-katholischen Kirche hineinzudrängen? Oder wird sie die Gemeinden gegen ihre Geistlichen aufwiegeln und so, da die Geistlichen auf jeden Fall durch den Staat in ihren Aemtern geschützt werden, den hellen Aufruhr predigen? Man sieht: es ist hier ein Punkt, von welchem aus leicht eine Entwickelung ihren Anfang nehmen könnte, die zu den unberechenbarsten Folgen führen müßte. Eins aber ist unter allen Umständen sicher: Die bloße Thatsache, daß sich unter dem römisch-katholischen Klerus Geistliche finden — wenn auch verhältnißmäßig nur wenige —, welche dem Staate den vollen Gehorsam bewahren, d. h. einen Widerspruch zwischen den Maigesetzen und dem Gewissen des gläubigen Katholiken nicht anerkennen, muß für die Dauer auf die katholische Laienwelt selbstverständlich eine verwirrende Wirkung üben. Es scheint uns also, daß die ultramontanen Blätter durchaus keinen Grund haben, bei jeder Gelegenheit ihre abgedroschene Verlegenheitsausrede zu wiederholen, daß die katholische Kirche in dem gegenwärtigen Kampfe mit dem Staate nur immer mehr erstarke, während der Staat sich selbst sein sicherstes Fundament unter den Füßen wegziehe. Es gehört eine geradezu absichtliche Blindheit dazu, um nicht zu erkennen, daß der Staat den Verlauf dieses Kampfes mit Ruhe abwarten kann, während die Kirche neben ihren unberechtigten Positionen durch eigene Schuld auch berechtigte verliert, deren Wiedergewinnung ihr in demselben Maße schwerer fallen wird, als der Kampf fortdauert.

Allerdings ist die Zahl der staatsfreundlichen Geistlichen in unserer Provinz ziemlich bedeutend, wenngleich sie durch den Terrorismus der ultramontanen Partei, die erst neulich den Kirchenskandal in Pieranie als Abschreckungsmittel in Szene setzte, davon zurückgehalten werden, mit ihrer Ueberzeugung offen hervorzutreten. Die Glaubwürdigkeit des Ledochowski'schen Admonitionsschreibens geht auch daraus hervor, daß der „Kuryer Poznański", der offiziöse Moniteur Sr. Eminenz, die Nachricht ohne jede Bemerkung abgedruckt hat.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. August. [Das neue Reichstagshaus. Bittgänge und Prozessionen. Internationaler Kongreß in Brüssel.] Ueber den Stand der Angelegenheit betreffs des Reichstagshauses können wir mittheilen, daß die Akten darüber vorläufig geschlossen sind. Eine Entscheidung ist nicht getroffen, weil eine solche weder von der Reichstagskommission noch von der Reichsregierung einseitig getroffen werden kann. Aber hinsichtlich des Bauprojektes, welches dem Reichstage empfohlen werden soll, besteht zwischen der Kommission und der Regierung vollständiges Einverständniß. — Man wird sich erinnern, daß vor Jahr und Tag die Absicht gehegt wurde, ein Reichsgesetz über Bittgänge und Prozessionen und die Beschränkung der letzteren auf das Innere der Kirche, bezw. der Kirchhöfe zu bewirken. Es ist damals, wie es hieß, auf Grund eines Widerspruches der bairischen Regierung nicht zu einer Vorlage gekommen; doch scheint daraus nicht hervorzugehen, daß der frühere Plan ganz aufgegeben ist. Möglicher Weise wird man früher oder später die Frage durch Landesgesetz regeln, wenn ihr auf dem Wege der Reichsgesetzgebung Schwierigkeiten entgegentreten würden. Allem Anschein nach ist man durch Vorgänge der neuesten Zeit in einzelnen Provinzen wieder darauf zurückgekommen. — Allem Anscheine nach verspricht die Betheiligung deutscherseits an dem diesjährigen internationalen Kongreß in Brüssel, welcher sich Ende September an die dortige Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen anschließen wird, eine sehr rege zu werden. Wie man dem „Reichs-Anz." mittheilt, ist bei dem Ausschuß des deutschen Komites bereits eine größere Zahl namhafter Persönlichkeiten aus den verschiedenen deutschen Staaten angemeldet worden. Unter den Gemeldeten nennt man uns Männer wie von Langenbeck, Virchow, Gneist, Böckh, Leuthold, Engel, ferner Günther, von Criegern-Thumitz und Böhmert (Dresden), Neßler (Karlsruhe), Weber und Dr. Pfeiffer (Darmstadt), L. Pfeiffer (Weimar), Becker (Köln), Beyer (Düsseldorf), Frief (Breslau), Keßler (Magdeburg), Baare jun. (Bochum) und Andere mehr.

— Der älteste Sohn des Fürsten Bismarck, Graf Herbert Bismarck, welcher bekanntlich seinem Vater als diplomatischer Hilfsarbeiter beigegeben war, begiebt sich demnächst auf seinen Posten zur Gesandtschaft nach Bern zurück.

— Wie die „Vossische Zeitung" hört, ist es der Geh. Baurath Wiebe, vortragender Rath im Handelsministerium, welchen der Handelsminister Dr. Achenbach mit den Vorarbeiten zur Herstellung eines umfassenden Kanalsystems beauftragt hat. Die zu prüfende Hauptfrage geht dahin, wie in zweckmäßigster Weise die in Preußen vorhandenen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen, erforderlichen Falles im Anschluß an diejenigen der Nachbarländer, durch neue Schifffahrtswege vermehrt oder auf einen höheren Grad der Leistungsfähigkeit gebracht werden können

— Von den elf preußischen Diözesen werden nur noch vier in ordnungsmäßiger Weise verwaltet: Ermland, Culm, Osnabrück und Limburg. Fulda und Trier haben ihre Bischöfe durch den Tod verloren, die von Posen, Breslau, Paderborn, Münster und Köln sind abgesetzt und der von Hildesheim scheint außer Landes zu sein.

— Man wird sich entsinnen, daß auf Anregung des „Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland" am 1. Juli d. J. unter der Leitung des Dirigenten der Versuchsstation des genannten Vereins Dr. Delbrück, in den Räumen des alten Dienstgebäudes des landwirthschaftl. Ministeriums in der Schützenstraße eine Brenner-Schule eröffnet wurde, um praktische Brennereibeamte auch theoretisch noch weiter zu bilden. Der Kursus dieses Unterrichts-Instituts, der auf vier Wochen berechnet war, ist nun am 30. Juli geschlossen worden und hat ein überaus günstiges Resultat erzielt. Es waren zu demselben insgesammt 65 Meldungen eingegangen; da aber die ganzen Einrichtungen — die Räume der Lehrsäle, die Apparate der Laboratorien 2c. — nur auf 40 Schüler eingerichtet waren, so mußten von den sich Meldenden zwanzig zurückgewiesen werden und nur 45 Brenner konnten zum Unterricht zugelassen werden. Die Resultate dieses vierwöchentlichen Kursus haben nun zur Evidenz das große Bedürfniß für ein derartiges Institut bewiesen. Die Theilnehmer an dem Unterricht haben durchweg großen Fleiß und Eifer bewiesen, die Vorlesungen regelmäßig besucht, die häuslichen Arbeiten mit Verständniß angefertigt und dadurch zu erkennen gegeben, welch großen Nutzen sie für ihren Beruf aus der neuen Einrichtung geschöpft haben. Namentlich haben auch die praktischen Arbeiten im Laboratorium wie in der Maschinenwerkstätte die Eleven interessirt, und kein Einziger hat sich etwa durch die mannigfachen Ableitungen, welche eine große Stadt darbietet, von dem Eifer abhalten lassen, der zur Ausnutzung des Unterrichtskursus erforderlich ist. Nach so günstigen Resultaten wird es der Verein sich zur Aufgabe machen, nicht nur dies Institut auch in Zukunft weiter bestehen zu lassen, sondern nach Möglichkeit für die weitere Entwickelung desselben Sorge zu tragen.

— Der Bestand der Kasse, aus welcher die strikenden Setzer ihre Subvention bezogen, hat sich, wie die „Post" hört, auf 81,000 M. belaufen. Diese Summe ist im Laufe der fünf Wochen, während welcher der Strike dauerte, verbraucht worden. Die Setzer hatten drei Jahre lang für den Fall eines Strikes gesammelt.

Breslau, 7. August. Friedrich Ludwig Lenze, Präsident der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, ist wie schon gemeldet, heut nach längerer Krankheit verschieden. Ueber den Lebensgang des in weiten Kreisen verehrten Mannes, liegen der „Schles. Ztg." folgende Mittheilungen vor:

Am 5. Oktober 1817 geboren, trat Friedrich Ludwig Lenze im April 1837 als Auskultator bei dem Oberlandesgerichte in Arnsberg in den Staatsdienst, wurde im Dezember 1842 Assessor und arbeitete sodann an den Kreisgerichten Hilchenbach, Büthen, Lippstadt und Arnsberg. Im Mai des Jahres 1856 zum Mitgliede der königlichen Direktion der Eisenbahn nach Saarbrücken berufen, wurde er im Dezember desselben Jahres zum königlichen Regierungsrath ernannt; 1861 wurde er Mitglied der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, bis er 1863 die Funktionen eines kommissarischen Vorsitzenden der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn übernahm. Im Janar 1866 als Hülfsarbeiter in das Handelsministerium berufen und am 1. März als Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld angestellt, blieb er in dieser Stellung, bis er am 15. Juni desselben Jahres Adlatus des Zivilkommissarius im früheren Königreich Hannover wurde. Am 15. Novbr. 1866 trat er wiederum als Hilfsarbeiter bei dem Handelsministerium ein, wurde am 1. März 1867 zum Vorsitzenden der königl. Direktion der westfälischen Eisenbahn, am 1. Juli 1867 zum Geh. Reg.-Rath und am 15. Juli desselben Jahres zum Vorsitzenden der königl. Direktion der Oberschles. Eisenbahn ernannt. Am 30. August wurde ihm der Rang eines Rathes III. Klasse und am 14. Dezbr. 1874 der Titel als Eisenbahn-Direktions-Präsident mit der Eigenschaft eines Rathes II. Klasse verliehen. Seine Verdienste fanden durch Verleihung mehrerer Orden die Allerhöchste Anerkennung; denn es war ihm von dem König von Preußen der Rothe Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife, und das Erinnerungs-Kreuz an den Feldzug von 1866; von Seiten des Kaisers von Oesterreich das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und durch den Großherzog von Oldenburg das Ritterkreuz I. Kl. des großh. oldenburg. Hausordens verliehen worden.

Kattowitz, 5. August. Pfarrer Kaminski, der sich um die altkatholische Seelsorgsstelle in Berlin bewarb, aber von Herrn Dr. Weber als dafür nicht geeignet bezeichnet wurde, ist, wie die „Schles. Volksztg." wissen will, zum Pfarrer der altkathol. Gemeinde zu Boppard und Koblenz (an Stelle des daselbst verstorbenen Pfarrers Grafen Wrschowetz) gewählt worden.

Charlottenburg, 6. August. Hier wurde kürzlich der gegenwärtig in Schandau thätige Rektor Ohnesorge zum Rektor der städtischen höheren Töchterschule gewählt, indeß regierungsseitig nicht bestätigt. Wie man der „Voss. Ztg." schreibt, hatte Ohnesorge in der „Konfliktszeit" in Preußen gewirkt und öffentlich von „Verfassungsbruch" gesprochen. Er war überdies wahrscheinlich im Zusammenhange mit seiner politischen Thätigkeit, sowohl mit dem beaufsichtigenden Provinzialschulrath als auch mit der städtischen Schulkommission in Konflikt gerathen. Aus allen diesen Gründen wurde Ohnesorge nach einer vorhergegangenen Disziplinar-Untersuchung auf Grund eines Ministerialbeschlusses seines Amtes entsetzt. Er ging darauf nach Sachsen, um dort einen neuen Wirkungskreis zu suchen.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die in der Deputirtenkammer erfolgte Streichung des Kredits für die Militäralmoseniers hat im klerikalen Lager allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Der Senat, der noch vor den Ferien den von der Deputirtenkammer berathenen Militäretat diskutiren wird, wird sich unzweifelhaft gegen die Streichung des erwähnten Kredits aussprechen; dagegen erregt der Beschluß der Deputirtenkammer, den zweiten Theil des Jahreskontingents ein ganzes Jahr unter der Fahne zu behalten, wodurch der Effektivbestand der Armee erheblich erhöht wird, allseitig rückhaltlose patriotische Freude. — Die pariser „Indépendance", welche sich bis vor Kurzem „Lunettes" betitelte, ist in der Lage gewesen, die innersten Geheimnisse der europäischen Kabinete zu ergründen. Nachstehend eine Tabelle über die Preßfonds der verschiedenen Regierungen, welche wir den Recherchen des genannten Blattes verdanken:

Griechenland 1 Mill. Italien und Spanien je 1½ Mill., Türkei 2 Mill., Rußland 3 Mill., Oesterreich 5 Mill., England 8 Mill., Deutschland 17 Mill. Fürst Bismarck hat aber auch Nichts versäumt. Er hat seine Kreaturen in Asien, in Hindostan, in Oceanien, in Borneo, in Amerika, besonders Südamerika, in Afrika, in Egypten, in Tunis und Marokko. Seine Armee von „Reptilien" besteht aus 300,000 Soldaten; mit dieser hat er die Feldzüge in Schleswig, Oesterreich und Frankreich vorbereitet. . . .

Im „Figaro" liefert Herr Saint-Genest Reiseeindrücke aus Straßburg und Frankfurt. Man konnte wohl denken, daß dieser Boulevardier die Manier Victor Tissot's noch überbieten würde; aber wenigstens die Armee hätte dieser ehemalige Soldat mit seinen plumpen Lügen verschonen sollen. Er erzählt aus Straßburg:

Ich gehe in den Alleen spazieren. Man liest einen Erlaß der Regiehung, es bilden sich Gruppen. Ich trete näher und höre. Die Verfügung verbietet den straßburger Familien, zu ihren Kindern französisch zu sprechen. „Die Regierung hat erfahren, daß die Eltern etwas darin setzen, in ihrer Wohnung immer französisch zu sprechen . . . . Die Regierung ist entschlossen, hiergegen einzuschreiten u. s. w. Die Einwohner stehen im Kreise herum; sie gerathen nicht einmal in Entrüstung, sondern zucken nur die Achseln.

— Wissen Sie, mein Herr, sagte der Eine, heute Abend wird in allen unseren Familien mehr Französisch als je gesprochen werden.

— Arme preußische Regierung, sagt ein Anderer, nun ist sie schon soweit, wie Oesterreich in Venetien!

— Stupide! sagt ein deutscher Offizier, welcher vorübergeht. Ich wende mich rasch nach dem Offizier um.

— Ich bin kein Preuße, mein Herr, sagte er. Ich bin ein Annektirter. Auch meine Heimat ist das Opfer einer Invasion gewesen, und wenn Ihr Euch nicht in unsere Angelegenheiten gemischt hättet, wären wir nicht zu dem dummen Handwerk verurtheilt, welches wir hier treiben.

Andere Offiziere treten hinzu. Ja, mein Herr, sagte der Eine von ihnen, nachdem wir das Frankreich des ersten Kaiserreichs so oft verwünscht haben, treiben wir es genau ebenso. Aber die Zeiten sind vorüber, da man die Völker gegen ihren Willen zurückbehielt! Auch uns, mein Herr, hat man mit Gewalt genommen. Während des Krieges, so lange es darauf ankam, sich todtschießen zu lassen, stellte man uns in die erste Reihe; kaum war aber der Krieg vorbei, so trat Preußen wieder an die Spitze. Es behielt das ganze Geld für sich und zum Lohne nahm man uns unsere Freiheiten und insultirte unsere Religion. Aber Geduld, Geduld: Die Nation Goethe's und Schillers wird keine elende Heerde unter der Laune der Soldaten von Brandenburg sein.

In diesem bübischen Tone geht es fort.

Spanien.

Madrid. 3. August. Der König Alphons ist am 29. v. Mts., Mittags 12½ Uhr in Begleitung der Prinzessin von Asturien und eines zahlreichen Gefolges in Santander eingetroffen. Die ganze Stadt prangte im Festgewande, Ehrenpforten mit der Ueberschrift: „Al rey Alfonso XII el pacificador" waren errichtet worden, und die Truppen der Garnison bildeten Spalier vom Bahnhofe bis zum Palaste des Gouverneurs, wo der König abgestiegen war. Am Bahnhofe hatten sich außer den Behörden der Stadt und der Provinz die Generäle Martinez Campos und Quesada, sowie viele anwesende Badegäste zum Empfange eingefunden. Einige Stunden später wurde die Fregatte „Blanca" mit der Königin-Mutter und den jüngeren Infantinnen erwartet. Die „Epoca" schreibt:

„Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Königin Isabella bei ihrer Reise nach Spanien keinen anderen Zweck noch Wunsch hat, als ihre Kinder zu umarmen und das Volk, welches ihr durch und durch spanisches Herz so sehr liebt, zu sehen. Ihre politische Aufgabe ist erledigt und sie wünscht allen Kämpfen fern zu bleiben. Die erhabene Mutter Don Alphonso's XII. wird 14 Tage in Ontaneda und einen Monat in Santander zubringen, sich nachher eine Woche in Madrid aufhalten und den Herbst in Sevilla verleben. Im Winter beabsichtigt sie nach Paris zurückzukehren, woselbst sich auch die Königin Christine einfinden wird."

Kaum auf spanischem Boden, hatte auch, wie den „D. N." mitgetheilt wird, die Königin Isabella bereits eine Differenz mit dem Minister-Rathe des Königs Alphons. Die Meinungsverschiedenheit drehte sich um ein Heiraths-Projekt. Es steht fest, daß die Königin-Mutter die Prinzessin von Montpensier als Gemahlin für ihren Sohn ausersehen hatte; die Königin Isabella hatte sogar den Marschall Mac Mahon, als sie ihm ihre Abschieds-Visite machte, von diesem Projekte in Kenntniß gesetzt. Thatsache ist es ferner, daß der Konseilspräsident Canovas del Castillo seinen ganzen Einfluß aufgeboten hat, um diese Heirath zu verhindern. Der Ministerrath, welcher am 1. August in Madrid abgehalten wurde, und um deswillen der König Alphons und seine Schwester, die Prinzessin von Asturien so eilig nach Madrid zurückgekehrt sind, hat in Betreff dieser Heirathsangelegenheiten Stellung genommen. Wenn die „Correspondance Universelle" recht unterrichtet ist, hat die Mehrheit des Konseils sich mit Bestimmtheit dahin ausgesprochen, daß die Vermählung des jungen Königs mit der Prinzessin Luise, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen brillanter wäre, als jene mit der Tochter des Herzogs von Montpensier. Dies erklärt mit einem Schlage eine ganze Reihe kleiner Begebenheiten, für welche bisher der Zusammenhang fehlte. Man begreift nunmehr, warum die Königin Isabella selbst den Papst um seine Intervention ersuchte und kann die Ablehnung und den Rath, jetzt wenigstens nicht nach Spanien zurückzukehren, nur als eine vom richtigsten natürlichen und politischen Takte geleitete Handlung des Papstes bezeichnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. August. Sämmtliche Beamte des Ministeriums der Apanagen und der Reichsbank haben ein Prozent ihres Monatsgehaltes für das serbische Sanitätswesen während der Kriegsdauer gezeichnet. — Die medizinischen Course für das weibliche Geschlecht, die an der hiesigen medizinischen Fakultät im Jahre 1872 ins Leben gerufen wurden, haben eine Erweiterung dahin erfahren, daß die Studienzeit für die Studentinnen von 4 auf 5 Jahre erhöht worden. Dieselben werden nach abgelegtem Examen das Recht erlangen, als Aerztinnen für Frauen und Kinder zu fungiren.

Warschau, 5. August. Ein kaiserlicher Ukas ordnet eine neue Militärausheb ung aus allen Volksklassen, jedoch mit Ausnahme der Mennoniten, an. Die Zahl der auszuhebenden Rekruten ist auf 196,000 bestimmt und soll ein Theil derselben zur Vervollständigung der neu organisirten Kavallerie-Regimenter verwendet werden. — Die Czarin hat das ihr angebotene Protektorat über alle Slawen-Komités in Rußland angenommen. — Bei der hiesigen neuen Gerichtskammer ist auf kaiserliche Verordnung auf die Dauer von drei Jahren eine vierte Abtheilung eingerichtet, welche die unerledigt gebliebenen, von den früheren Instanzen auf die neue Gerichtskammer übergegangenen Sachen zu bearbeiten hat. Die Unterhaltungskosten der vierten Abtheilung sind jährlich auf 38,900 Silber-Rubel bestimmt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die türkischen Streitkräfte, welche vor Knjazevac in Verwendung gekommen, lassen sich einigermaßen zusammenstellen nach der Ordre de Bataille, welche ein Korrespondent des „Pester Lloyd" aus dem türkischen Hauptquartier einsendet. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Kommandeur en chef ist der Serdar Ekrem Abdul Kerim Pascha, sein Generalstabschef ist der Ferik (Feldmarschall-Lieutenant) Nedschib Pascha, der Artilleriekommandant Liwa (Generalmajor) Aziz Pascha.

Das Gros der Armee besteht aus 25 Bataillonen, 12 Eskadronen, 36 Geschützen unter dem Kommando des Muschir (Marschall) Achmed Ejub Pascha.

Der rechte Flügel, unter dem Kommando Liwa Suleiman, dem früheren Direktor der Militärschule in Konstantinopel, besteht aus 8 Bataillonen, 3 Geschützen, steht auf der von Pirot an die serbische Grenze führenden Straße, nördlich des Dorfes Stanuniza.

Der linke Flügel unter Liwa (Generalmajor) Hafis Pascha, steht bereits auf serbischem Boden, mit 7 Bataillonen und 3 Geschützen. Seine Vorposten stehen bis Gulian, östlich von Dervend.

Die Reserve steht noch bei Nisch unter dem Ferik (Feldmarschall-Lieutenant) Mehemed Pascha, bestehend aus 18 Bataillonen, 5 Eskadronen und 10 Batterien. Eine selbstständige Brigade steht am äußersten linken Flügel als Beobachtungscorps gegen Serbien mit 6 Bataillonen, 1 Eskadron und 1 Batterie im Thale der Topliza, zwischen Prokoplje und Kurschumlje echellonirt.

Der entscheidende Kriegsrath wurde in der Nacht auf den 24. Juli im Konak des Kaimakams von Scharköi-Pirot unter dem Präsidium Abdul Kerim Paschas abgehalten. Die Mitglieder des Kriegsraths waren Nedschib Pascha, Achmed Ejub, Suleiman und Aziz Pascha. Abdul Kerim erreichte am 23. Juli Nisch und nahm sein Quartier im Serail des Mutessarifs.

Aus Konstantinopel erhalten die „D. N." vom 2. d. nachstehendes die dortigen elenden Zustände kennzeichnendes Schreiben:

Die Gerüchte über die Krankheit des Sultans Murad, welche in den letzten Wochen die politische Welt des Abendlandes so sehr in Spannung gehalten haben, waren sicherlich übertrieben. Der Zustand des Sultans ist nicht derart, daß man an einen Thronwechsel zu denken braucht — von Zufälligkeiten, die nicht in menschlicher Berechnung liegen, natürlich abgesehen. Trotzdem sind die Verhältnisse hier derart, daß man ganz wohl begreift, wie jene Gerüchte entstehen konnten. Wenn auch das Leben Murad's V. nicht gefährdet ist, so macht ihn doch sein Zustand unfähig, sich mit irgend welchen Staatsangelegenheiten zu befassen; er unterzeichnet nicht das unbedeutendste Aktenstück. Alle Regierungshandlungen, die unter seinem Namen geschehen, sind ein Machwerk des Großveziers Mehemet Ruschdi Pascha und der Sultanin Valide. Alle Gewalt ruht in den Händen dieser beiden oder vielmehr in den Händen des Großveziers, unter dessen Einfluß die Mutter des Sultans steht. Dies ist auch die Ursache, warum die Reformen unseres Staatswesens auf die lange Bank geschoben worden sind — der Großvezier steht an der Spitze der Opposition und er wird niemals die Ausführung der Reformen geschehen lassen. Dieser Zustand ist aber für die Dauer unhaltbar und wenn Sultan Murad durch seine Krankheit noch für längere Zeit verhindert sein wird, die Pflichten des Souveräns zu erfüllen, so steuern wir unfehlbar der Anarchie entgegen. Man erzählt sich, daß ein Pascha, der durch einen natürlich von dem Großvezier fabrizirten kaiserlichen Irade für einen hohen Verwaltungsposten ernannt war, sich sehr entschieden geweigert hat, den Posten anzunehmen, weil er nur dem Befehle des Sultans Folge leisten könne; der gedachte Irade sei aber weiter nichts als eine Ordre des Großveziers. Es sind hier fortwährend dunkle Gerüchte über ein Komplott im Umlauf, ohne irgend welche Anhaltspunkte für das „wann und wie." — Die Gerüchte über den Aufstand, welcher im Kaukasus ausgebrochen sein sollte, haben hier, namentlich unter den Armeniern, ein großes Aufsehen gemacht. Das Abenteuerlichste bei diesen Gerüchten ist, daß der russische Statthalter, Großfürst Michael, der Bruder des Kaisers Alexander, das Haupt und der Führer der Rebellen sein sollte. Die ganze Bevölkerung Groß-Armeniens, die Georgier und die Tscherkessen sollten sich gegen das russische Regiment erhoben haben; die Armenier namentlich sollten wegen des Vorgehens der russischen Regierung gegen ihren „Katholikos" (Patriarchen) sehr erbittert sein. Die hiesigen armenischen Blätter brachten eine regelrechte Proklamation an die Stammgenossen, ihren Brüdern, welche Unterthanen Rußlands sind, zu Hülfe zu kommen. Selbst in den armenischen Kirchen wurde von den Geistlichen für die Schilderhebung gegen Rußland agitirt. Die armenischen Blätter erhalten die Nachricht gegenüber allen Dementis vollständig aufrecht. — Die Freiwilligen strömen von allen Seiten zu. Nach dem „Bassiret" sind gegenwärtig 3000 tunesische Freiwillige auf dem Wege nach Konstantinopel. Sir Elliot, der englische Botschafter, welcher die Flotte in der Besikabai besucht hatte, ist auf dem Rückwege nach Konstantinopel.

Amerika.

Mit der jüngst gemeldeten Verhaftung von 53 Weißen, welche zu Hamburg, einem kleinen Orte Süd-Carolinas, in der Nähe der Grenze von Georgia, eine Anzahl von Negern ermordet haben sollten, hat es nach der „K. Z." folgende Bewandtniß:

Seit längerer Zeit verbreitete sich in Hamburg das Gerücht, daß die Neger für den 4. Juli einen Aufstand vorbereiteten. Der Aufstand brach nun freilich nicht los, aber als an diesem Tage die Negermiliz wie gewöhnlich durch die Stadt marschirte, entstand ein Streit mit einigen jungen Leuten, die in einem Kabriolet durch den Zug hindurchfahren wollten. Am folgenden Tage erhoben diese jungen Leute beim Ortsrichter Klage gegen die Offiziere jener Miliz-Kolonne und gleichzeitig begann die weiße Bevölkerung sich zu bewaffnen. Von auswärts kamen bewaffnete Scharen mit Flinten und Kanonen heran, und schließlich forderte man die Neger auf, ihre Waffen abzuliefern. Diese weigerten sich, da sie alsdann ihres Lebens nicht mehr sicher sein würden. Daraufhin kam es zum Kampf, in dem von beiden Seiten mehrere Leute getödtet wurden. Schließlich nahmen die Neger Reißaus, als nämlich die Weißen von ihren mit Kartätschen geladenen Kanonen Gebrauch machten. 15 Neger wurden gefangen genommen und am folgenden Morgen zum größten Theil ohne vorherigen Richterspruch erschossen. Es dauerte einige Zeit, bis die Nachricht von diesem Gemetzel zum Norden gelangte. Alsdann aber beschäftigte sich die öffentliche Meinung um so lebhafter mit der Sache, und im Senate setzte es heftige Debatten ab. Obwohl der Vorfall an und für sich keine politische Bedeutung besitzt, so wirft sie doch ein grelles Licht auf die Stimmung der demokraitschen Partei in den Südstaaten.

I. H. Reiseskizzen aus dem Gebirge.

III.

Ein Rasttag — Reinerz.

Daß man auf einer Reise durch das glatzer Gebirge nothwendig über Habelschwert fahren muß, hat noch Niemand behauptet und auch unser Gebirgsführer ging über diese Thatsache schweigend hinweg. Desto lebhafter plaidirte mein Kamerad dafür, in Habelschwert Rasttag zu halten und ich war schwach genug, mich zu fügen. Es war dort Einer — den er kannte.

Wir fuhren über Langenau, ein kleines Bad mit hübscher Promenade und angenehmer Umgebung. Dem Vorsatze treu bleibend, auf unserem Wege keine Quelle — sei es Wein, Bier oder Wasser — unversucht zu lassen, nahmen wir hier ein Stahlbad und tranken Brunnen, einen nicht unangenehmen Eisensäuerling. So gekräftigt, hielten wir unseren Einzug in Habelschwert. Zu sehen, gab es hier nicht viel, der Tag war zum Rasttag bestimmt und die Liebenswürdigkeit des aufgesuchten Freundes hielt uns enge umschlossen in seinem trauten Heim. — — Man soll doch die Poesie des Weines nicht schmähen! Der Tag verging — die Sonne verging und wir saßen noch immer beisammen, vertieft in eine von jenen seligen Plaudereien, die keinen Anfang und kein Ende haben. Wir waren Alle vollkommen einig, daß der Tag schön verlebt und daß der Wein gut sei. Wer weiß, welche Konsequenzen dieser Einigkeit noch entsprungen wären, wenn mein Kamerad nicht aus Versehen den Pfropfenzieher zerbrochen hätte. Diese Thatsache aber führte uns die Wandlungen des Irdischen in einem mahnenden Symbol vor die Augen und hatte Macht genug über uns, auch eine Mahnung zur Ruhe zu werden. Ueber dem zerbrochenen Pfropfenzieher reichten wir uns die Hände zum Abschiede und verließen im Morgengrauen das gastliche Haus des Freundes, „den er kannte."

Wir waren berufen, den neuen Tag zu genießen, Nach kurzer Ruhe weckte uns das ungeduldige Stampfen der Rosse, die uns nach Reinerz führen sollten. Es ist ein Vorurtheil, daß man eine Fußreise im Gebirge durchaus zu Fuße machen müsse. Am zweckmäßigsten ist es, Touren zu Fuß und zu Wagen angemessen mit einander wechseln zu lassen, dabei allein wird Zeit, Kraft und Geld gespart. Unser Reiseziel war Reinerz, doch nahmen wir nicht die direkte Straße. Ein herrlicher Umweg führt über die sogenannten Brände (Kolonien auf dem Terrain abgebrannter Waldstrecken) nach dem Thale der Erlitz, die dort die Grenze zwischen Oesterreich und Preußen bildet. Der Weg führt ziemlich steil, in starken Windungen aufwärts und bietet Schritt für Schritt schöne Ausblicke über das weite Waldgebiet zwischen dem Heidelberg und der hohen Mense. Hinter Kaiserswalde mußten wir wegen einer eingestürzten Brücke die Hauptstraße verlassen und kamen auf abgelegenen Waldwegen erst gegen Abend in das Thal der Weistritz, an der Eisenschmelze vorüber hinein nach Reinerz.

> Du grünes Thal, wer je in deinen Gründen
> Der müden Brust Erquickung fand,
> Der soll dein Lob mit lauter Stimme künden!

Mit diesen Versen hat Holtei 1869, als das hundertjährige Jubiläum der kalten Trinkquelle begangen wurde, dem Bade sein Bild gewidmet, das jetzt im Kursale hängt. Seiner Lage und Umgegend wegen möchte ich Reinerz allen andern Bädern der Grafschaft den Vorzug geben und glaube, daß es für Diejenigen ein um so angenehmerer Aufenthalt sein mag, deren Brust gesund ist und die nur hinkommen, sich der schönen Natur zu freuen. Als Bad hat Reinerz einen altbewährten Ruf. Seine Quellen werden gerühmt als vortreffliche Heilmittel gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lunge, Blutarmuth u. s. w. Große Bedeutung für Reinerz hat auch die Molkenanstalt. Die stets gleiche Temperatur der Molke wird durch ein mittels Dampf erwärmtes Wasserbad hergestellt. Ein Modell des sinnreich konstruirten Apparates war auf der wiener Ausstellung und steht jetzt im Kurhause. Dort hängt auch der Plan für die neuen Anlagen des Kurhauses mit seinen Nebengebäuden u. s. w., die zum Theil schon im Bau begriffen sind und eine stattliche Front bilden werden. Die Promenade ist einfach. An die den Kurzwecken gewidmeten Gebäuden und Kolonnaden stößt ein geräumiger Platz mit Blumenanlagen, die Verlängerung desselben ist eine schattige Allee von alten Linden. Hier wandeln die Kurgäste mit ihren Hoffnungen auf Genesung — fragwürdige Gestalten zum Theil. Ihr trockenes Hüsteln übertönen indeß die heiteren Klänge der Musik und auf den bleichen Gesichtern spielt jener trügerische Schimmer, den man für ein Zeichen der wiederkehrenden Gesundheit halten könnte, wenn er bei diesen Kranken nicht so oft ein Vorbote des Todes wäre.

Die Zahl der näheren und entfernteren „Partien" um Reinerz herum ist bedeutend, doch empfehlen sich die meisten davon nur für einen längeren Aufenthalt. Der interessanteste Theil der Umgebung ist das Heuscheuer-Gebirge, eine Fortsetzung des Sandsteinzuges, der sich von der Sächsischen Schweiz durch Böhmen (Adersbach, Weckelsdorf) hier herüber zieht und eine Hochfläche von fast einer Stunde Breite bildet. Die steilen felsigen Abfälle nach Norden und Süden bieten schon von Weitem eine eigenthümliche Szenerie. Der Anblick wird immer großartiger, je höher man von Reinerz aus auf der Straße nach Roms und Friedersdorf emporsteigt. Hat man die nach Cudowa führende Chaussee erreicht, so führt ein angenehmer Waldweg bis nach Carlsberg, das am Fuße der eigentlichen Heuscheuer liegt. Die nackten, oft senkrechten Felsmassen ragen hier noch über 200 Meter aus der Hochebene hervor und bedecken eine Grundfläche von fast 400 preußischen Morgen. Der Aufgang ist seit Jahren sehr bequem gemacht. Etwa 700 steinerne Stufen führen in die Höhe, zum Theil schon durch ein labyrinthisches Gewirr von moosbewachsenen Felsen. Sie bringen uns auf den Westrand des Berges, zum sogenannten Schweizerhause, in welchem eine mäßige Anzahl von Fremden auch Nachtquartier findet. — Wir kamen gerade bei Untergang der Sonne auf die Höhe und waren müde genug, um einen schweren Schlaf zu thun trotz der bedenklichen Mängel, die unsere Lagerstatt auch dies Mal auszeichneten.

Delegirtentag der Handwerker und Fabrikanten.

III.

Köln, 5. August. Der Delegirtentag des Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands hat in seiner heutigen letzten Sitzung nunmehr sein (von uns bereits mitgetheiltes) Wahlmanifest nach dreistündiger sehr animirter Diskussion erlassen. In der Debatte machten sich nur sehr vereinzelte Stimmen für ein gemeinsames Handeln mit den übrigen politischen Parteien geltend und verlangte man deshalb ein selbstständiges Vorgehen des Gewerbestandes. Der Hauptwortführer war der Obermeister der berliner Schuhmacher-Innung Bierberg. — Nachdem noch Cremer (Köln) eine Lanze für die Zentrumspartei gebrochen mit dem Hinweis auf das kräftige Auftreten Reichensperger's für die Petition in Sachen der Gewerbeordnung, wurde das sogenannte Wahlprogramm fast einstimmig zum Beschluß erhoben. Eine Zusatz-Resolution des Baumeisters Scharrath (Berlin), alle diejenigen Männer, die bei schwindelhaften Gründungen betheiligt gewesen sind, von der Wahl in den Reichstag oder Landtag auszuschließen, wies der Vorsitzende mit dem Bemerken zurück, daß eine derartige Erklärung weit über das zur Tagesordnung stehende Thema hinausgehe, worauf Herr Scharrath erklärte, er werde in anderer Form auf die Sache zurückkommen. — In der Lehrlingsfrage nahm die Versammlung folgenden vom Referenten der Kommission, Billing-München, eingebrachten Antrag an: „Zur Ueberwachung des Lehrlingswesens sind für jede Gewerbegruppe behördliche Organe aus Arbeitgebern zu schaffen, welche aus freier Wahl der Betheiligten hervorgehen. Wo Innungen bestehen, ist solchen diese behördliche Befugniß zu übertragen. An Plätzen, wo Gewerbegruppen nicht gebildet werden können, muß wenigstens ein solches Organ geschaffen werden. Die Entscheidungen dieser Organe müssen definitive sein und die ordentlichen, mit Exekutivbefugnissen ausgestatteten Behörden angewiesen werden, diese Entscheidungen zu vollstrecken." — Bezüglich der Kreditverhältnisse stimmte der Delegirtentag folgender Resolution zu: „1) Im kleinen Geschäftsverkehr ist die Kreditfrist auf drei Monate zu beschränken. 2) Bei längerer Kreditbeanspruchung werden 6 pCt. Verzugszinsen berechnet und ist dies auf der Rechnung zu bemerken. 3) Um eine raschere Abwickelung zu veranlassen, ist anzustreben, daß bei kaufmännischen und gewerblichen Forderungen die Verjährungsfrist schon nach dem ersten Jahre eintritt. 4) An Plätzen, die dafür geeignet sind, ist die allgemeine Einführung des Trattensystems zu bewirken." Mit dem von dem Vorsitzenden auf die Stadt Köln ausgebrachten Lebehoch schloß der Delegirtentag, und mit einem Hurrah auf den deutschen Kaiser, zu welchem Russack-Hamburg den Impuls gab, trennten sich die Theilnehmer.

Lokales und Provinzielles.

Posen 8. August

r. Nachdem der Plan über die zum Erweiterungsbau der Festung Posen, speziell der Forts 7, 8 und 9 und der dazu gehörigen Verbindungswege erforderlichen Grundstücke definitiv festgestellt worden ist, hat die Festungsbau-Kommission bei der hiesigen Regierung den Antrag auf Feststellung der Entschädigung gestellt. Zur Verhandlung über die Entschädigung, insbesondere zur Vernehmung der ernannten Sachverständigen, der landschaftlichen Taxatoren Korth und Sommer von hier, stehen vor dem Regierungsrathe Gäbel folgende Termine an: am 21. August d. J. auf dem Bau-Bureau, Fort Nr. 9; am 22. August d. J. auf dem Bau-Bureau, Fort Nr. 8; am 23. August d. J. auf dem Bau-Bureau, Fort Nr. 7, und zwar an allen 3 Tagen 8 Uhr Vormittags.

r. Dem Standesamtsbezirke „Stadt Posen" sind mit Genehmigung des Oberpräsidenten sämmtliche innerhalb der hiesigen Festungsenceinte belegenen, zur Stadt Posen nicht gehörigen Grundstücke vom 1. August d. J. ab nach Abzweigung von den Standesamtsbezirken, zu denen sie bisher gehört hatten, zugetheilt worden. Für diesen erweiterten Standesamtsbezirk ist der bisherige Standesbeamte, Stadtrath Dr. Loppe, zum Standesbeamten, der Stadtrath Rump zum ersten, der Bürgermeister Herse zum zweiten und der Stadtrath Garfey zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten widerruflich ernannt worden.

— In Ermangelung guter neuerer Possen greift man seitens unsrer Theater auf ältere Erzeugnisse dieses Genre's zurück. So gelangt morgen (Mittwoch) im Interims-Stadttheater zum Benefiz für Herrn M. Dederich die Pohl'sche Posse „Unruhige Zeiten", die hier lange nicht gesehen worden ist, zur Aufführung. Der Benefiziat hat sich hier als begabter und fleißiger Künstler eingeführt, so daß seine Benefizvorstellung dem Wohlwollen des Publikums empfohlen werden kann.

r. **Personalien.** Der Postsekretär Günther in Posen ist zum Ober-Postkassen-Buchhalter, der Postsekretär Hensel in Posen zum Ober-Post-Direktions-Sekretär ernannt, der Postsekretär Conrad von Stettin nach Posen, und der Postsekretär Speers von Insterburg nach Krotoschin versetzt worden; gestorben ist der kommissarische Postamts-Vorsteher, Oberst-Lieutenant a. D. von Kamptz in Krotoschin.

— **Der bekannte Gründer des angeblichen polnischen National-Comitees**, Stud. phil. Julius Nathan aus Zduny, ist, wie Rektor und Senat der Universität Breslau durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt machen, aus der Zahl der Studirenden gestrichen worden.

r. **Die Aufenthaltsbeschränkung**, welche gegen den Propst Poszwinski zu Priment (Kr. Bomst) unter dem 4. Mai d. J. verfügt war, ist erledigt.

— **Der „Dziennik Poznanski"**, der dem deutschen Publikum und den deutschen Blättern so häufig den Vorwurf der Ignoranz in polnischen Angelegenheiten, polnischer Geschichte und Literatur macht, schreibt in seiner letzten Nummer wörtlich Folgendes: „Herr Wladislaus Zelenski, Professor am musikalischen Konservatorium zu Warschau, befindet sich in unserer Stadt auf der Durchreise nach Bayreuth, wohin er sich zur Vorstellung von Ingold (!) und Thusnelda (!) (Ingolda i Tusneldy) begiebt." Wahrscheinlich meint der über deutsche Dichtung und Musik so wohl informirte „Dziennik" mit dieser Ungeheuerlichkeit die bekannte Wagner'sche Oper „Tristan und Isolde", die vor einigen Monaten in Berlin aufgeführt wurde. Hätte er sich jedoch um die Angelegenheiten in Deutschland irgendwie gekümmert, so würde er wissen, daß es sich in Bayreuth gar nicht um „Ingold und Thusnelda" (Tristan und Isolde), sondern um den Opernzyklus „Der Ring des Nibelungen" handelt, was wahrscheinlich jeder geweckte Tertianer schon seit längeer Zeit weiß. Die Notiz des „Dziennik" wird aber noch pikanter, wenn man hört, daß er erst in seiner gestrigen Nummer ein schlesisches Blatt zur Zielscheibe seines Spottes machte, weil darin, in Folge eines Druckfehlers, statt von einer Wählerversammlung zu Wreschen, von einer solchen zu Warschau die Rede war, woran der „Dziennik" mit schmerzlichem Augenverdrehen eine Klage über die Unwissenheit der deutschen Journalisten in polnischen Angelegenheiten knüpfte. Wie heißt es doch in der Bibel über die Splitterrichter!?

r. **Die Beschlagnahme** des Vermögens der erledigten katholischen Pfarrstellen zu Chludowo (Kr. Posen) und Obornik, sowie der zu letzterer gehörigen Pfarrstelle zu Radzim-Maniewo und der Filiale zu Kiszewo (Kr. Obornik) ist aufgehoben, und die Verwaltung des Kirchenvermögens nach Maßgabe des § 8 des Gesetzes vom 20. Juni 1875, über die Verwaltung des Vermögens in den katholischen Kirchengemeinden, den betreffenden Kirchenvorständen überlassen worden.

— **Eine polnische Wählerversammlung** fand am 6. d. M. in Czarnikau statt. Zu Mitgliedern des Kreiswahlkomite's wählte man die Herren v. Wawrowski, v. Paliszewski, Wruk, J. Byczek und P. Wysogorski. Zum Delegirten für das Provinzialwahlkomite wurde Herr Dr. Sigismund Szuldrzynski, zum Stellvertreter Propst Gronkowski gewählt. Als Kandidaten für den Landtag stellte man Herrn Dr. H. Schuhmann, als Kandidaten für den Reichstag den Propst Gajowiecki aus Chodschesen auf.

r. **Eine Festungsdienstübung** findet von heute Nachmittags bis zu Donnerstag Mittags auf dem Terrain von Fort Winiary bis zum Schilling statt. Zeitweise wird dabei aus Gewehren und Geschützen blind geschossen werden.

r **Die Kandidaten geistlichen Amtes**, welche im Oktober dieses Jahres die wissenschaftliche Staatsprüfung abzulegen beabsichtigen, haben sich gemäß § 5 der Instruktion für die durch das Gesetz vom 11. Mai 1873 angeordnete wissenschaftliche Staatsprüfung der Kandidaten geistlichen Amtes bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Reg.- und Schulrath Polte zu melden.

r. **Die evangelische Prediger-Wittwenkasse** für die Provinz Posen hat pro 1875 eine Einnahme von 11,306 M. (davon 2019 M. Bestand aus dem Jahre 1874, 2785 M. an Zinsen von Kapitalien, 450 M. an Antrittsgeldern, 823 M. an Beiträgen, 500 M. an Staatszuschuß, 4500 M. an zurückgezahlten Kapitalien, 2c.), und eine Ausgabe von 8319 M. (2733 M. an Pensionen, 24 M. an Verwaltungskosten, 5561 M. an zinsbar belegten Kapitalien) gehabt. Das Kapital-Vermögen beträgt 52,162 M. in Hypotheken-Kapitalien, und 4500 M. in zinstragenden Papieren, zusammen 56,662 M.; die Zahl der Wittwen belief sich im Jahre 1875 auf 8, von denen jede 333 M. an Pension erhielt.

r. **Bei der hiesigen Synagogengemeinde** sind in diesem Jahre 7 Repräsentanten und 5 Stellvertreter neu zu wählen; die Liste der stimmfähigen Gemeindemitglieder wird vom 15. August bis zum 15. September ausliegen.

r. **Vom Gnesener Pferdemarkt**, welcher gestern abgehalten wurde, traf gestern Abends hier ein Extrazug mit Pferden ein. Es waren zu dem Markte über 2000 Pferde angetrieben worden, von denen einzelne mit 3000 M. bezahlt wurden.

r. **Viehkrankheiten.** Im Regierungsbezirke Posen ist neuerdings die Rotzkrankheit unter den Pferden an 2, die Lungenseuche unter dem Rindvieh an 3, die Pocken unter den Schafen an 1, und die Tollwuth unter dem Rindvieh an 1 Orte zum Ausbruch gelangt.

§ **Körperverletzungen.** Vor gestern Vormittags fiel ein Fleischergeselle einen auf der Judenstraße wohnenden Sattlermeister, angeblich ohne jegliche Ursache, auf der Straße an, prügelte denselben und brachte ihm nicht unerhebliche Verletzungen bei. — Der Besitzer einer hiesigen Fabrik hat gestern einen seiner Arbeiter, wie dieser behauptet, ohne Grund dermaßen geschlagen, daß derselbe mehrere Körperverletzungen davongetragen hat.

§ **Diebstähle.** Am 5. d. M. besuchte ein Sattler von hier einen anderen Sattler, der ihm eine Pappschachtel mit einem goldenen Siegelringe und Trauringe zeigte. Als sich der erstere entfernt hatte, stellte es sich heraus, daß die Schachtel mit den Ringen fehlte. Der Verdacht fiel sogleich auf ihn, da er kein Geld hatte, als er zu Besuch gekommen war, und sogar einige Mark leihen wollte, am andern Tage aber einiges Geld bei sich hatte. Nähere Recherchen ergaben, daß er wirklich die Ringe gestohlen, und in einer Pfandleihanstalt für 6 M. versetzt hat. Der Dieb ist verhaftet worden. — Einem Kaufmanne auf der Berlinerstr. ist gestern Nachm. aus verschlossenem Entree ein großer Spiegel mit Goldrahmen gestohlen worden. — Einem Brauergesellen aus Hermansdorf (Kr. Breslau), welcher gegenwärtig hier in Arbeit steht, wurden vorgestern Nachmittags auf dem Wege von der Feldschloßbrauerei nach der Stadt eine goldene Zylinderuhr und ein Portemonnaie mit etwa 2 Mk. aus der Tasche gestohlen. Die Uhr trägt die Nummer 5256.

—t— **Punitz**, 7. August. [Kreisturnfest.] Am 20. und 21. August wird in Rawitsch ein Kreisturnfest abgehalten werden. Um die Arrangements zu treffen wurden in der am 1. August stattgefundenen Generalversammlung des rawitscher Turnvereins mehrere Kommissionen gewählt, eine für Wohnungsbeschaffung, eine für den Festplatz, eine Empfangskommission 2c. Darauf wurde die speziellere Tagesordnung nach dem vom Kreisausschuß entworfenen Programm festgesetzt. Nach Empfang der fremden Vereine und Berathung der Vorturner findet ein Riegen-Wettturnen von 11—1 Uhr statt. Zu diesem melden die Vereine Riegen von 6—12 Mann für ein oder mehrere Geräthe an. Der Kreisausschuß stellt die auszuführenden Uebungen auf und sendet sie vorher an die Vereine. Die Uebung eines jeden Turners erhält von den Preisrichtern eine Nummer. Die Riege, deren Turner die besten Nummern erhalten, wird als Siegerin proklamirt. Mittags von 12—1 Uhr ist gemeinsames Mittagessen im Schützengarten. Um 3 Uhr findet der Auszug aller Vereine nach dem Festplatze statt, wo gemeinschaftlich von allen Turnern Freiübungen ausgeführt werden. Darauf folgen die üblichen volksthümlichen Wettübungen im Springen, Laufen, Ringen, Steinstoßen und Rennen; zum Schluß wird ein Kürturnen veranstaltet, bei dem also nur die besten Turner des ganzen Kreises in ihren besten Uebungen wetteifern. Für den zweiten Tag ist eine Turnfahrt durch den Wald nach Königsdorf in Aussicht genommen und werden dort Turnspiele und Belustigungen aller Art nach der anstrengenden Arbeit des ersten Tages den Turnern Erholung verschaffen. Da von den 87 Turnvereinen des Kreises, welcher ganz Schlesien und Posen umfaßt, eine rege Betheiligung erwartet wird, so dürfte das Fest recht glänzend werden.

○○ **Bromberg**, 7. August. [Zur agrarischen Wahlbewegung.] Die von agrarischen und unzufriedenen konservativen Elementen in der Provinz geräuschlos in Fluß gebrachte Wahlbewegung, die auf der Wählerversammlung in Krone a./B. ihren Ausdruck fand, schien sich bis jetzt in ein gewisses mysteriöses Dunkel hüllen zu wollen, das sich nun allmählig zu klären beginnt. Es tritt immer offener zu Tage, daß das Programm jener Partei die politische Reaktion ist. Sogar ein Mitglied des zu Krone a./B. gewählten Wahlkomité's, der Kreisrichter Bürger, ist jetzt zu dieser Ueberzeugung gelangt und veröffentlicht in der „Brb. Zt." ein Schreiben, worin er die weitere Mitgliedschaft beim Wahlkomité ablehnt und sich offen von der Partei lossagt. Es heißt in diesem Schreiben u. A.:

Zur Gründung einer Partei mitzuhelfen, welche das jetzt eben durch die Klippen eines liberalen Doktrinarismus (!) und eines einseitigen Manchesterthums dahinsegelnde Staatsschiff in das ebenso gefahrvolle Fahrwasser der Agrarier oder gar in eine altpreußisch partikularistische Strömung bugsiren würde, bin ich nicht gesonnen, bin vielmehr der Ansicht, daß die neuzubildende deutsch-konservative Partei unter rücksichtsloser Anerkennung der gegebenen Verhältnisse sich auf breiter, nationaler Basis zu fundiren und die Interessen aller Stände nicht eines Standes, auf ihre Fahne zu schreiben hat, insbesondere aber, daß diese Partei ihr Steuerruder nicht den Händen solcher Personen überlassen darf, welche, wenn sie es für angezeigt halten, ihre Gesinnung mit einem schwarz-weiß-rothen Anstrich zu versehen und sich von der Echtheit dieses Anstrichs selbst gern überreden möchten, im Innersten ihres Herzens den Folgen des Tages von Königsgrätz, der Neubildung des deutschen Reiches und der hieran sich anschließenden nationalen Gesetzgebung fremd gegenüberstehen.

Herr Bürger erklärt dann, daß er ein „wahrhaft konservatives, in lichtvoller und bestimmter Weise hingestelltes Programm" nur in dem Wahlaufrufe der deutschen Reichspartei alias freikonservativen Partei erblicken könne. Die Koryphäen unserer Agrarier sind einige Großgrundbesitzer, die gern die Landbevölkerung und den Kleinbürger ins Schlepptau nehmen möchten. Um die Einigkeit unter den deutschen Wählern ist es diesen Krautbeet-Politikern natürlich weniger zu thun. Geht man doch polnischerseits

---

—l Kriegsschauplatz-Karten.

Mit der Erweiterung des Kriegsschauplatzes im Orient und dem vergrößerten Interesse an dem Gang der militärischen Ereignisse in der Türkei ist auch das Bedürfniß nach neuen und guten Karten der betreffenden Länder gewachsen. Die industrielle Produktion hat nicht gesäumt, diesem Bedürfniß ihrerseits durch zweckentsprechende Leistungen entgegenzukommen; wir führen einige dieser Produkte dem Leser in kurzer Besprechung vor Augen.

W. Liebenow's Karte der europäischen Türkei — Maßstab 1 = 1,250,000 — Berlin 1876, Verlag des Berliner lithographischen Instituts. Diese kolorirte Karte des Geh. Rath im Handelsministerium, Liebenow, dürfte unter den hierhergehörigen Erzeugnissen wohl in sofern in erster Reihe stehen, als es sowohl eine klare Uebersicht der Provinzen des türkischen Reiches bietet, als auch den eigentlichen Kriegsschauplatz in scharfer Deutlichkeit und dem Zwecke genügender Vollständigkeit der Ortsangaben bringt. Das große (Doppel-) Format ermöglicht die völlige Klarheit der Zeichnung; der Preis von 1 M. 20 Pf. erscheint der Leistung durchaus entsprechend.

Im Verlage von Justus Perthes in Gotha erschien:

Die europäische Türkei, von A. Petermann — im Maßstab von 1 = 2,500,000. — Eine kolorirte Spezialkarte, klein und handlich, von großer Reichhaltigkeit der topographischen, statistischen und Ortsangaben. Die kompendiöse Form verursacht ein nahes Zusammengedrängtsein der Zeichnung und Schrift, doch ohne die Klarheit wesentlich zu beeinträchtigen. Eingedruckt sind ferner noch 2 Spezialfragmente: Der Bosporus und Umgebung — sowie: Konstantinopel und Umgebung. —

Ferner: Die Karte der neuesten Eintheilung der europäischen Türkei, die türkischen Gebiete und die Konfessionen in der Türkei. Eine außerordentlich klare und übersichtliche Karte, die leicht in die so verwickelten Nationalitäts- und Konfessionsverhältnisse der Balkanhalbinsel einführt und dem Leser zur Orientirung über die gegenwärtige Situation empfohlen werden kann. Zu Grunde liegt derselben die vorige Karte; die Unterschiede der Nationalitäten und Konfessionen sind durch die verschiedenen Farben kenntlich gemacht.

Im Verlage des geographischen Instituts zu Weimar endlich sind erschienen:

Kriegsschauplatz-Uebersichtskarte der europäischen Türkei mit den Vasallenstaaten Montenegro, Serbien, Rumänien und Griechenland. Maaßstab 1: 3,000,000 von C. Gräf. Klare und übersichtliche, sauber ausgeführte kolorirte Karte der europäisch-türkischen Länder, deren Zweck nur die allgemeine Orientirung bildet. Preis der Karte 1 Mark 50 Pf.

Zur speziellen Anwendung für den derzeitigen Kriegsschauplatz liegt aus dem gleichen Verlage vor:

Die Herzegowina, Bosnien, Dalmatien, Montenegro, entworfen von H. Kiepert. Maaßstab 1/800,000. Serbien, entworfen von H. Kiepert im Maaßstabe von 1/800,000. Beide letztangeführten Karten zeichnen sich durch treffliche Kolorirung und übersichtliche Deutlichkeit aus. Für die Zuverlässigkeit der reichhaltigen geographischen Angaben bürgt der Name des berühmten Urhebers. Preis jedes der beiden letzten 1 Mark 50 Pf.

An „die Perle von Meppen." Mit Bezug auf den von uns mitgetheilten humoristischen Stoßseufzer, mit welchem die „Perle von Meppen" den Abgeordneten Richter Hagen zu dessen Geburtstag begrüßt haben sollte, ist die „Volksztg." in der Lage, den Gegengruß und Dank zu veröffentlichen, welchen der Abgeordnete für Hagen an den gemuthmaßten Verfasser des Scherzes telegraphisch gesandt hat. Er lautet:

Du hast, Verehrter, leider Recht!
Für alle Mühen, alle Plagen
Behandelt man uns grausam schlecht,
Läßt bis zur Sommersgluth uns tagen,
Schilt dann uns reichsfeindlich Geschlecht,
Das man zum Teufel müßte jagen!
Und obenein soll'n wir dann noch
Uns jedes Widerspruch's entschlagen!
Glaubst Du, daß wir dies schwere Joch
Im Freundschaftsbunde leichter tragen,
Da Eulenburg uns nimmer doch
Gemeinsam kriegen würd' beim Kragen?
Soll ich's mit Dir mal wirklich wagen?
Ich danke bestens!

Richter Hagen.

---

* **Ein donnerähnliches Gekrach**, wie von einer Gasexplosion herrührend, versetzte am Freitag Abend 9 Uhr die Bewohner des Hauses Markgrafenstraße Nr. 2 in Berlin, dessen Nachbarn und die Passanten jener Gegend in Aufregung. Es stellte sich heraus, daß in dem Markgrafenstraße Nr. 2 parterre befindlichen Gußstahllager einer englischen Gesellschaft die hölzernen Repositorien, auf denen der Stahl theils lagert, während andererseits sich auch große Massen daran anlehnen, zusammengebrochen und die schweren Waarenmassen auf das Schaufenster, welches durch eine eiserne Rolljalousie verschlossen ist, gefallen waren. Durch den kolossalen Druck war die Rolljalousie in ihrer ganzen Breite herausgerissen und auf das Trottoir gedrückt, die dicke Scheibe in tausend Scherben zerschmettert worden. Die mächtigen Stahlstangen ragten weit zum Fenster hinaus. Unter diesen Umständen kann es als ein besonderes Glück betrachtet werden, daß gerade im Momente des Zusammenbruchs Niemand die gefährliche Stelle passirte, da die schweren Splitter der Spiegelscheibe und Eisensplitter weit über das Trottoir geflogen waren. Bemerkenswerth ist, daß sich vor etwa 14 Tagen in demselben Geschäfte ein ganz ähnlicher Unfall zutrug, nur daß damals die Stahlmassen nach Innen stürzten.

---

* **Nach zweitausendjährigem Todesschlaf.** Ueber eine sehr interessante Wahrnehmung, die Professor Hendreich in Athen gemacht haben soll, wird folgendes gemeldet: In den Silberminen von Laurium, die so lange die Diplomatie beschäftigten, verarbeitet man bekanntlich eigentlich nur die von den alten Griechen übrig gelassenen Schlacken, um nach den vervollkommneten neuen Methoden den vernachlässigten Silbergehalt zu gewinnen. Unter diesen, erwiesenermaßen vielleicht zwei Jahrtausende alten Schlacken befand sich nun der Same einer Glauciumart, einer Papaveracee oder mohnartigen Pflanze verstreut, der zwei Jahrtausende auf dieser unfruchtbaren Erzschlacke in der Nacht des Silberstollens verschlafen hatte, diese Schlacken wurden zu Tage gebracht, bei den Schmelzöfen aufgeschüttet und allmälig verarbeitet. Auf der ganzen Bodenfläche, die sie bedeckt hatten, begann nun im fruchtbaren Boden, durch Wärme, Licht und Feuchtigkeit geweckt, eine Schaar von Glauciumpflanzen zu sprossen, die mit schön gelber Blumenkrone blühten. Diese gelb blühende Glauciumart war bisher der modernen Botanik unbekannt, findet sich aber ganz genau im Plinius beschrieben als eine häufige Blume des alten Griechenlands, welche zwanzig Jahrhunderte verschwunden blieb, um jetzt aus einem alten Silberschachte wieder aufzuerstehen.

in einigen Kreisen Westpreußens, wo das polnische Element in der Minderheit ist, mit dem Plane um, mit den deutschen Agrariern bei der Wahl einen Kompromiß zu schließen und so die national-deutschen Parteien gemeinsam aus dem Felde zu schlagen. Nette Bestrebungen!

J. **Inowrazlaw**, 6. August. [Verhaftung. Soolbad. Gutsverkauf. Sommerfeste.] Der seit längerer Zeit wegen Wechselfälschung und Betruges steckbrieflich verfolgte Kaufmann Moritz Bernstein aus Thorn wurde am 29. v. M. in Jerzitz, unsern der russisch-polnischen Grenze, von dem hiesigen Polizeikommissarius Framski verhaftet und dem Kreisgericht in Thorn überliefert. Im Besitze des Verhafteten befanden sich etwa 400 Thlr. — Die hiesige Soolbadverwaltung hat für den Preis der Bäder folgende Sätze festgestellt: Es kostet im Abonnement auf mindestens 10 Billete ein einfaches Wasserbad 75 Pf., ein Bad mit Zusatz von Soole oder Mutterlauge 1 M., ein einfaches Dampfbad 50 Pf., ein Sool-Douchebad 75 Pf.; ohne Abonnement kosten die Bäder 25 Pf. mehr. Die Zahl der im hiesigen Soolbad in voriger Woche verabreichten Bäder betrug 882. — Das bisher dem Gutsbesitzer Bernhard v. Schendel gehörige Gut Zelechlin ist für den Preis von 360,000 Mark in den Besitz des Gutsbesitzers Kunth übergegangen. — Der hiesige Handwerkerverein feierte am 2. d. Mts. sein diesjähriges Sommerfest. Gestern fand im Löwinsohn'schen Garten das Sommervergnügen der hiesigen Knappschaften statt.

J. **Inowrazlaw**, 7. August. [Statistisches.] Die seit dem Beginn dieses Jahrzehnts in unserer Stadt ins Leben getretenen industriellen Unternehmungen haben naturgemäß eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt zur Folge gehabt. Während die Einwohnerzahl unserer Stadt 1867 ca. 7000 betrug, zählte die Stadt am 1. Dezbr. v. J. 9000 Seelen. Da man die Entwickelung eines Gemeinwesens am besten nach der Zu- oder Abnahme der Bevölkerung zu beurtheilen im Stande ist, so dürften nachstehende Notizen nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1564 wird die Zahl der steuernden Einwohner von Inowrazlaw auf 220, 1578 die Zahl der Häuser auf 310 angegeben. 1779 hatte die Stadt 193, 1788 299 schlechte, von Holz gebaute Wohnhäuser. Diese Zahlen deuten darauf hin, daß vor 300 Jahren in unserer Stadt ein bedeutender Wohlstand herrschte, der indeß in den folgenden Jahrhunderten wieder abgenommen hat. Im 18. Jahrhundert war, wie unsere Chroniken berichten, Inowrazlaw nur noch eine verfallene Stadt. Die Einwohnerzahl betrug 1788: 1371; 1799: 1433; 1816: 3106; 1837: 4761; 1843: 5447: 1858: 5844; 1861 (einschl. der Militärbevölkerung von 565) 6664; von diesen waren 2866 Katholiken, 1846 Juden, 1387 Evangelische. 1867 betrug die Bevölkerung 6976, von denen 3369 Katholiken, 1614 Juden, 1987 Evangelische waren. Die Volkszählung vom 1. Dezbr. 1875 ergab folgendes Resultat: Die Einwohnerzahl betrug (einschl. der Militärs) 9169 Seelen, hiervon waren 4590 katholischer, 3024 evangelischer, 1526 jüdischer, 25 altkath. Konfession und 4 Baptisten. Die Zahl der Wohnhäuser betrug am 1. Dezember 610, die der Haushaltungen 1800. Die Zunahme der Bevölkerung betrug also in den ersten 16 Jahren dieses Jahrhunderts etwa 116 Proz., in den folgenden 27 Jahren bis 1843 c. 65 Proz., in den 24 Jahren von 1843 bis 1867 c. 28 Proz. in den 8 Jahren von 1867 bis 1876 c. 32 Proz.

Aus Bayreuth

bringt der „Börsen-Cour.", ein Wagner sehr freundlich gesinntes Organ, die nachstehenden Berichte über die am 5. d. nachts erfolgte Ankunft König Ludwig's von Baiern und die erste Generalprobe der Festspiele, welcher der König beiwohnte:

Ganz Bayreuth hatte zu des Königs Ankunft geflaggt, ganz Bayreuth hatte sich auf den Empfang gefreut, aber — es kam anders. Von den Häusern wehten die langen blau-weißen und schwarz-weiß-rothen, hier und da wohl auch schwarz-roth-goldenen Flaggen, fast bis auf die Straße nieder. Kleine bairische Fähnchen flatterten von den Fenstern und vor den Häusern hatte man frische Waldtannen in die Erde gegraben. Von Wagners Hause „Wahnfried" wehten zwei blauweiße Fahnen, in der Mitte eine deutsche Flagge, und auf dem Festspielhaus flatterten die Fahnen schon den ganzen Tag über im Winde. Die ganze Stadt hatte ein frisches, herziges und festliches Aussehen. Erwartete man doch für den Abend zu irgend einer, freilich nicht näher bestimmten Zeit den König und da er vom Bahnhof aus zur Eremitage ja doch die Stadt passiren mußte, so konnte er ja den Bayreuthern nicht entgehen. Aber, wie gesagt, es kam anders. Ich wußte zwar die Stunde, in welcher der König von München abfahren sollte — 8 Uhr Abends — genau; aber erst gegen Abend theilte man mir mit, daß König Ludwig um jeder Möglichkeit eines enthusiastischen Empfanges zu entgehen, nicht auf dem Bahnhof den Zug verlassen, sondern — mitten in der Nacht — auf freiem Felde, etwa dreiviertel Stunden vor der Stadt aussteigen werde, wo der Zug um ¼1 Uhr eintreffen solle. Der Extrazug des Königs hatte somit eine Strecke, zu der der schnellste Courierzug 7 Stunden braucht — die Entfernung Bayreuth nach München beträgt etwa 40 Meilen — in 4¼ Stunden zurückzulegen.

Wagner hatte Tags zuvor präzise Nachricht über die Ankunft des Königs erhalten. Er hat übrigens das Geheimniß getreulich bewahrt, ebenso wie der Eisenbahndirektor. So kam es denn, daß von den vielen tausenden Bayreuthern und Fremden, die sehnsüchtig der Ankunft des Königs harrten, von all den Korrespondenten deutscher und amerikanischer Zeitungen (es sind deren letzteren bereits jetzt acht hier vertreten) ich überhaupt der einzige Zeuge dieser Ankunft, der Begegnung Richard Wagners und des Königs gewesen bin. Sonst waren außer den Eisenbahndirektoren nur noch eine Anzahl Bauern von Rollwenzel zur Stelle, denen wohl die Bahnwärter das sonst streng bewahrte Geheimniß ausgeplaudert haben mochten. Der als Haltestelle bestimmte Platz war die Bahnwärterbude Nr. 61, ein Stück oberhalb des Rollwenzel'schen Hauses, wo einst Jean Paul lebte und dichtete. Man hatte in aller Eile noch ein Stück Weg über das Feld herrichten müssen, damit die Equipage des Königs auf dem kürzesten Wege passiren könne. Eine Strecke vom Eisenbahngeleise hielt eine k. Equipage, deren Kutscher die blaue k. Livree trug, vor ihr ein Diener in derselben Livree zu Pferde, der ein Windlicht trug, um den dunkelen Weg zu erleuchten. Richard Wagner war schon vor Mitternacht in seiner Equipage herausgekommen und ging in weißer Weste und schwarzem Frack, über den er einen hellen Sommerüberzieher gezogen hatte, von seinem befrackten Diener Georg gefolgt, wartend auf und nieder. Vom Geleise bis zum Wagen hatte man einen Teppichläufer gelegt — das war die einzigste Veranstaltung zum Empfange des Königs.

Es war eine herrliche Sommernacht, die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag; so eine recht stille, feierliche Nacht. Der Mond schien hell, nur hier und da von rasch ziehenden zackigen Wolken für einen Augenblick verhüllt. So wurde uns das Warten nicht schwer. Es dauerte auch nicht lange, denn Punkt ¼1 Uhr gaben die Bahnbediensteten die üblichen Hornsignale, einige Sekunden und der Zug, aus einem Gepäckwagen, einem Waggon für die Diener und drei königlichen Salonwagen bestehend, hielt an der Wärterbude 61." Ein Kammerherr sprang heraus, öffnete entblößten Hauptes dem König die Wagenthüre und, während die wenigen Anwesenden, ebenfalls die Hüte abnahmen, trat der König, die kräftig, volle und doch elastische Gestalt in einen einfachen schwarzen Anzug gekleidet, zur Waggonthüre heraus, ebenfalls seinen Cylinderhut zum Gruße abnehmend. Es wurde kein Wort gesprochen, kein Hochruf erklang, kein Hurrah der wenigen Umstehenden. Zu den, trotz ihrer Gesundheit, eigenthümlich melancholisch-stillen Zügen des Königs hätte solch ein Empfang auch wenig gepaßt.

Er hatte Wagner wohl anfänglich nicht bemerkt. Der hochstämmige König sah über die kleinere Gestalt des Meisters hinweg. Dann, als Wagner an den Wagenschlag trat und seinem königlichen Freunde, Thränen der Rührung im Auge, die Hand entgegenstreckte, drückte der König sie ohne ein Wort zu sprechen. Dann stieg der König in den harrenden Wagen ein, Wagner mit ihm, der Reitknecht mit dem Windlicht sprengte voran, die Equipage mit dem König und Wagner rasselte fort, der nahen Eremitage entgegen. Bei dem ganzen Empfange war kein Laut gesprochen, kein Wort gewechselt worden. Des Königs Gefolge fuhr mit dem Zuge weiter, in die Stadt hinein, Wagner's Equipage aber fuhr leer zurück. Wagner ist wohl die Nacht über, oder doch einen Theil derselben auf der Eremitage beim König geblieben, der wahrscheinlich gerade die ersten Stunden in stillem Alleinsein mit dem befreundeten Meister verbringen wollte.

In der Eremitage selbst war der Empfang nicht weniger still. Nur die nothwendigste Dienerschaft war zugegen. In die Zimmer hatte man ein Paar Sträuße von frischen Blumen aus dem Garten gepflückt, gestellt — das war eigentlich der ganze Empfang. Die Zimmer des Königs — sonst stehen die Räume leer — hatte man einfach aber bequem eingerichtet. Eine komfortable Causeuse aus hellblauem Atlas mit grauen, blumendurchwirkten Einlagen, bildet den ganzen Luxus des königlichen Ameublements.

Die erste der Generalproben im bayreuther Festspielhaus, welcher auch König Ludwig beiwohnte, war die am Sonntag abgehaltene Generalprobe des „Rheingold". Menschengedränge in den Straßen, wehende Fahnen, Kränze an den Häusern, Vorbereitungen zur Illumination, — und Bayreuth sieht wie ein Schmuckkästchen in solch festlichem Gewand aus — kurz, es war ein ganz ungewohnter Jubel und Trubel in dem sonst so stillen Städtchen. Der Beginn der Generalprobe war auf 7, nicht, wie ursprünglich bestimmt, auf 5 Uhr festgesetzt. Nach dem Festspielhause richtete sich der hauptsächliche Strom der Menschenmenge, weil man dort den König sicher sehen zu können meinte. In weitem Halbkreise vor dem Festspielhause war ein freier Raum abgesteckt, an dessen Abgrenzung der Hauptandrang des Publikums war. Aber auch auf dem Wege, der den Berg hinaufführt, und in den Restaurationen drängten sich Tausende. Etwa um 7 Uhr holte eine königliche Equipage Richard Wagner vom Festspielhause aus nach der ziemlich entfernten Eremitage ab. Man konnte also auf eine ziemlich starke Verzögerung rechnen, aber trotzdem hielt das Publikum geduldig aus. Freilich, „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren". Nach einer halben bis dreiviertel Stunde kam zwar der König mit dem Meister zurückgefahren, aber nicht durch die Stadt, sondern hatte einen Weg, der außerhalb der Stadt führt, gewählt und stieg nicht vorn, wo er erwartet wurde, sondern an der Rückseite des Theaters aus, so daß ihn nur Wenige zu sehen bekamen. — Unmittelbar nach seiner Ankunft erklangen auf ein Zeichen Wagners die ersten Töne des Vorspiels zum „Rheingold". Zuerst saß der Meister beim König in der Loge (Fürstengalerie), später hielt er sich auf der Bühne auf. Nur die Allerbevorzugtesten hatten zu der Generalprobe Zutritt erhalten. Unten im eigentlichen Zuschauerraume waren von den 30 amphitheatralischen Reihen nur zwei von besonders bevorzugten Gästen besetzt; über diese beiden Reihen geht die Gesichtslinie von der Fürstengalerie aus fort, so daß der König die Insassen derselben nicht sehen konnte. Außerdem war die Galerie über der Fürstenloge (die künftigen Freiplätze) besetzt. Unten im Hause auf den ersten beiden Reihen waren nur die Intimsten des Meisters placirt: Frau Cosima, Franz Liszt und seine Freundin Frau von Meyendorff aus Weimar, Minister von Schleinitz und Gattin, Graf und Gräfin Dankelmann. Außerdem Herr v. Hülsen aus Berlin, Niemann mit seiner Frau und Frau Friedrich Materna (beide heute nicht beschäftigt), Kapellmeister Eckert und seine Frau 2c. Nicht die leiseste Störung beeinträchtigte die wahrhaft entzückende Wirkung des „Rheingold". Alles „ging" und „klappte" vorzüglich. Selbst die aufsteigenden Wasserdämpfe, die zeitweise die Szene zu verhüllen helfen müssen und die beim vorigen Male noch versagt hatten, thaten völlig ihre Schuldigkeit. Die kleine Zahl der Anwesenden hatte, der Gegenwart des Königs entsprechend, Mühe, ihr Entzücken zurückzuhalten, als der letzte Gesang der Rheintöchter verstummt war, als die Götter über den Regenbogen nach Walhall zogen. — Nach der Vorstellung fuhr der König im geschlossenen Wagen, begleitet von seinem Adjutanten, durch die prächtig illuminirte Stadt. Der Zug hatte sich derart rangirt, daß zuerst der Wagen des Bürgermeisters, dann der des Königs, dann der Freiherr von Balinguard und endlich Richard Wagner mit seiner Gattin kam. Dieser Zug wurde überall auf seinem Wege durch die Stadt mit stürmischen Hochrufen empfangen. Der König grüßte überall hin und sah ganz glücklich aus. Ich habe den jungen Baiernkönig häufig gesehen, aber heute Abend trug sein Gesicht zum ersten Male nicht jene Spuren tiefer Melancholie, die es sonst verdüstern. — Von den Gebäuden Bayreuths war besonders der Bahnhof, der Thurm der Stadtkirche, das Gebäude der Gesellschaft „Harmonia" und Richard Wagners Haus prächtig erleuchtet. In letzterem waren die Bäume des Vorgartens und das Gitter, sowie die Vorderfront ganz mit bunten Glaslampions behängt. Kaum ein Haus der Stadt war dunkel geblieben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine sehr zeitgemäße Broschüre ist kürzlich im Verlage der Jaegerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erschienen unter dem Titel „Zur Silberfrage", eine Studie von Ludwig Cohnstaedt. Selten hat eine Preisveränderung die öffentliche Meinung so lebhaft beschäftigt, wie der Rückgang des Silberpreises. Allenthalben wird der Vorgang eifrigst diskutirt und nach den Ursachen geforscht. In England hat das Parlament eine Spezial-Kommission mit der Untersuchung beauftragt, in Frankreich versucht man, durch Gesetzentwürfe dem Uebel abzuwehren und im Zusammenhange damit ist der Streit über das beste Währungssystem von Neuem entbrannt. Oesterreich scheint dahin gedrängt, seine Währung zu wechseln, Deutschland endlich sieht sich nach mehreren Richtungen empfindlich geschädigt. Nicht nur der Fachmann, sondern Jeder, den die deutsche Münzreform interessirt, und nicht minder die große Zahl von Kapitalisten, welche auf Silber lautende Werthpapiere besitzen, verfolgen die Preisschwankungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und suchen sich über deren Bedeutung und Ursachen zu informiren. Das Letztere ist nicht leicht, denn die Besprechungen der öffentlichen Blätter bringen in der Regel nur Unvollständiges und gerade in den wichtigsten Punkten widersprechen sie sich einander.

Um so willkommener wird das oben erwähnte Schriftchen sein. Dasselbe will durchaus nicht für irgend eine der aufgestellten Theorien Propaganda machen oder gar das Gewirre von Meinungen noch vergrößern. An der Hand von statistischen Ermittelungen und von Schätzungen anerkannter Autoritäten untersucht der Verfasser mit Sorgfalt die bestimmenden Faktoren, bespricht sie in ihrem Zusammenhang mit der Währungsfrage und giebt in klarer Sprache eine objektive Darstellung der Sachlage, welche völlig geeignet erscheint, das schwierige Thema auch dem größeren Publikum zum Verständniß zu bringen.

Staats- und Volkswirthschaft.

HM. **Posen**, 8. August. [Die Posener Spritaktiengesellschaft] hielt heute ihre Generalversammlung ab, welche vom Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Rechtsanwalt Mehring, eröffnet wurde. Vertreten war ein Aktienkapital von 111,900 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Decharge ertheilt und der durch das Loos statuarisch aus dem Aufsichtsrathe ausgeschiedene Herr Stadtrath Berger aus Breslau wiedergewählt. Nach Verlesung des Geschäftsberichts genehmigte die Versammlung die Vertheilung des Reingewinns nach den Vorschlägen der Direktion, wonach eine Dividende von 5 pCt. zur Vertheilung gelangt. Die Bilanz ist im Inseratentheile unserer Zeitung enthalten.

** **Reichskassenscheine und Landespapiergeld.** Nach einem amtlichen Nachweis beläuft sich der auf Mark reduzirte Betrag des in der Zeit vom 30. April bis 30. Juli d. J. ausgegebenen Landespapiergeldes in sämmtlichen Bundesstaaten auf 184,298,529 M. Der definitive Antheil an Reichskassenscheinen beträgt 120,000,000 M., der Maximalbetrag der zu gewährenden Vorschüsse beträgt 54,898,941 M. 72 Pf. Von dem Landespapiergeld sind eingezogen und vernichtet 179,769,605½ M. Auf den definitiven Antheil sind angewiesen: die Reichskassenscheine auf die k. preußische Kontrole der Staatspapiere in Berlin 118,036,625 M.; zur baaren Zahlung auf die Reichshauptkasse für Rechnung der k. preußischen Kontrole der Staatspapiere 70,000,000 M. Auf die zu gewährenden Vorschüsse sind auf die Reichshauptkasse angewiesen 53,179,529 M. 43 Pf. Zum Ersatz von Landespapiergeld sind noch erforderlich auf den definitiven Antheil in Reichskassenscheinen 1,963,305 M., zur Erfüllung des Maximalbetrages der Vorschüsse 1,710,412 M. 29 Pf.

** **Ueber die Fabrikation von Lokomotiven** liegen folgende interessante statistische Angaben vor: Im deutschen Reiche bestehen gegenwärtig 20 Lokomotivbauanstalten, welche insgesammt pro Jahr ungefähr 1850 bis 1900 Lokomotiven zu liefern im Stande sind. Der Bedarf der deutschen Eisenbahnen ist dagegen für die nächsten Jahre nur auf circa 500 bis 600 Maschinen zu veranschlagen. Es bleiben also ungefähr 1200 bis 1300 für den Export. Unsere Absatzgebiete waren bisher Rußland, Oesterreich, die Schweiz, und von den Elsässer Fabriken aus auch Frankreich, für kleinere Partien auch Italien, Schweden, Norwegen und Dänemark. Rußland deckt seinen Bedarf an Lokomotiven auch heute noch bei Weitem nicht selbst, doch wird dort Alles versucht, um die einheimische Industrie großzuziehen. Nach neuester Verordnung sind die russischen Eisenbahnen gezwungen, die Hälfte ihrer Lokomotiven aus russischen Fabriken zu nehmen und dürfen nur die andere Hälfte zu noch dazu sehr hohen Zollsätzen aus dem Auslande beziehen. Oesterreich besitzt 5 Lokomotivbauanstalten mit einer Leistungsfähigkeit von circa 400, die Schweiz 2 Etablissements mit einer Produktion von etwa 40 Lokomotiven. Beide Länder werden daher einer starken Zufuhr kaum bedürfen In Frankreich ist der Lokomotivbau kaum so gut entwickelt, als in Deutschland, welches letztere in Bezug auf seine Leistungen auch die schärfste Konkurrenz, England mit inbegriffen, nicht zu scheuen braucht. Norwegen, Schweden, Dänemark, Italien leisten im Lokomotivbau nur wenig. In allen diesen Ländern bestehen aber für Lokomotiven hohe Eingangszölle, welche den Absatz aus Deutschland hindern.

** **Gotthardbahn.** Der Gotthardtunnel-Unternehmer Favre hat gegen die Gotthardbahn-Gesellschaft wegen Sicherstellung der ihm während der Bauperiode zu machenden Zahlungen, Schadenersatz 2c. beim schweizerischen Bundesgericht Klage erhoben. Der Prozeß wird vor dem Monat Oktober kaum zur Entscheidung gelangen; nun hat aber auch die Gotthardbahngesellschaft ihrerseits ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, welches das Verlangen stellt, Herr Favre solle die Grundstücke, welche er zu seinen Installationen bedarf und auf seinen Namen angekauft worden sind, in den Grundbüchern auf den Namen der Gesellschaft umschreiben und sämmtliche zu seiner Unternehmung gehörenden Gegenstände definitiv feststellen lassen, weil er konventionsgemäß das Geld (4,000,000 Fr.) zu allen diesen Anschaffungen von der Gotthardbahn-Gesellschaft erhalten hat, diese somit wirkliche Eigenthümerin derselben ist. Letztere Angelegenheit hat ein vom Bundesrath einzusetzendes Schiedsgericht zu entscheiden, das auch trotz der Einsprache des Herrn Favre bereits bezeichnet worden ist. Es besteht aus den Herren Oberingenieur Bridel, Regierungsrath Dietler und einem auswärtigen Techniker.

** **Neue spanische Anleihe.** Den neuesten aus Paris vorliegenden Nachrichten zufolge werden die Banque d'Espagne und ihre Alliirten im Auslande, nachdem der Finanzminister Barzanallana die Details des Konversionsprojekts genehmigt, schon im Laufe der nächsten Tage, mit dem, die Emission der neuen 6prozentigen spanischen Anleihe betreffenden Programm an die Oeffentlichkeit treten. Nach den Intentionen der Kontrahenten scheint die dritte Woche des Monats August für die Veranstaltung der öffentlichen Subskription und zwar in Madrid, London, Paris, Brüssel und Amsterdam, in Aussicht genommen zu sein.

** **Der Staatsbankerott Uruguay's.** Die Insolvenz Uruguay's ist nunmehr fertig. Die londoner Agenten der Republik, Thomson, Bonar u. Co., erstatten die Anzeige, daß die am 1. d. fällig gewesene Dividende nicht gezahlt werden könne, da die zu diesem Behufe erforderlichen Gelder nicht beschafft werden konnten. Ein disponibler Saldo von ca. 30,000 Pfd. Sterl. soll vorbehaltlich seiner künftigen Verwendung größtentheils in Konsols angelegt werden.

Vermischtes.

⊙ **Breslau**, 6. August. [Pastor von Cölln, Feuerwerk auf der Oder.] Unter dem Namen „Evangelisches Vereinshaus" oder „Herberge zur Heimath" bestand vor längeren Jahren auf der Seminarstraße ein Asyl für wandernde evangelische Handwerksburschen und sonstige sich in Breslau vorübergehend aufhaltende Persönlichkeiten, die mit einem einfachen, billigen Unterkommen verlieb nehmen und sich den etwas pietistischen Einrichtungen des Vereinshauses fügten. An der Spitze des Etablissements stand als Leiter und Rendant der in weiteren Kreisen bekannte Pastor von Cölln. Die Einnahmen der Herberge zur Heimath waren so gut und das Aufblühen derselben ein so rasches, daß unter Genehmigung der Regierung beschlossen wurde, auf der damals neu entstehenden Holteistraße einen Bauplatz zu kaufen und auf diesem ein umfassendes Gebäude für den vorbezeichneten Zweck zu errichten. Die erforderlichen Geldmittel wurden zum Theil durch den vorläufig abgeschlossenen Verkauf des alten Hauses, besonders aber durch Sammlungen und Veranstaltungen von Bazars mit Verloosungen verbunden aufgebracht und hatten letztere unter Leitung des Herrn von Cölln einen so guten Fortgang, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit das neue, komfortabel eingerichtete Vereinshaus bezogen und dem Verkehr übergeben werden konnte. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers wurde dasselbe durch einen Besuch des Kronprinzen beehrt, der sich über die Einrichtungen des Hauses sehr belobigend äußerte. Schon unter dem früheren Oberpräsidenten v. Nordenpflicht soll an den Pastor v. Cölln die Aufforderung ergangen sein, Rechnung über Einnahmen und Ausgaben sowohl des Baues als der Verwaltung zu legen, doch umsonst, und bei der bekannten milden Praxis des gedachten Herrn waren denn auch weitere Maßnahmen damals unterblieben. Der zeitige Oberpräsident, Graf Arnim, hat aber jetzt die Forderung seines Vorgängers wieder aufgenommen. Aeußerem Vernehmen nach ist vor ca. drei Wochen in seinem Auftrage im Vereinshause eine Revision der Verwaltung durch den Regierungs-Assessor Giese unter Zuziehung eines Hausvaters aus dem Rauhen Hause in Berlin abgehalten und demzufolge der Polizeirath Schwoch mit der weiteren Verhandlung beauftragt worden. Nähere Erhebungen sind im Publikum noch nicht bekannt. Die ganze Angelegenheit hat bis in die weitesten Kreise einen peinlichen Eindruck gemacht. — Die Dampfschiff-Besitzer im Oberwasser brannten gestern Abend ein Feuerwerk für ihre Fahrgäste theils auf den Dampfern selbst, theils in kleinen mit Ballons erleuchteten Kähnen, theils sogar auf dem Wasser selbst, ab. Wenn auch der am Himmel stehende Vollmond die Wirkungen des imposanten Schauspiels etwas beeinträchtigte, so war es dennoch ein prächtiger Anblick der verschiedenfarbigen Raketen und sonstigen Feuerwerkskörper anscheinend aus dem Flusse selbst zur Höhe aufsteigen zu sehen. Besonders interessant waren die aus griechischem Feuer gefertigten sogenannten Fröschchen, welche die Oberfläche des Wassers in den verschiedensten Windungen auf weite Strecken durchzogen, ehe sie explodirten. Die Einnahme der Unternehmer wird kaum eine entsprechende gewesen sein, da zwar Tausende von Zuschauern dem Feuerwerk von der Promenade und den Brücken, aber nur wenige von den Schiffen aus zusahen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. August. Die „Neue freie Presse" meldet: Die Serben räumten die Stadt Saitchar, welche die Türken ohne Kampf besetzten. Osman Pascha schlug sein Hauptquartier in Saitchar auf.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
(Beilage.)

Submission.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der **Eisenconstruction** für den Wallischei-Warthebrücken-Neubau zu Posen soll submissionsweis vergeben werden.

Benöthigt sind für diese Straßenbrücke mit 2 Oeffnungen à 31,4 Mtr. Stützweite, Pflasterfahrbahn und Fußwegeholzbelag an
Schmiedeeisen = 177392 Kilogramm
Gußeisen = 79046 "
Befestigungstheile 3014 "

Die Aufstellung der Eisenconstruction muß spätestens am 1. Dec. c. beginnen.

Die benöthigten Zeichnungen liegen auf unserem rathhäuslichen technischen Bureau zur Einsicht aus, von welchem aus auch die weiteren Bedingungen, Berechnungen und Erläuterungsbericht gegen Erstattung der Copialienkosten bezogen werden können.

Reflectanten werden ersucht, ebendaselbst bis spätestens

zum 19. August 1876, Mittags 12 Uhr,

ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Submissionsofferte auf die Eisenconstruction der Posener Wallischeibrücke" niederzulegen.

Posen, den 31. Juli 1876.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Laffek** unter **Nr. 22** und **Nr. 60** (früher 15 A.) belegenen, der Barbara Heigelmann geb. Kayser und den Geschwistern Heigelmann gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächen-Inhalte von 31 Hektaren 60 Aren 80 Quadratstab resp. 3 Hektaren 16 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 239 Mark 94 Pf. resp. 32 Mark 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe vom Grundstücke Laffek Nr. 22 von 90 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend den 9. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 1. Mai 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Joseph Greifenhagen**'schen Konkurssache von Tirschtiegel III. 3/76 hat das königl. Kreisgericht I. Abtheilung zu Meseritz durch Beschluß vom 24. Juli 1876 den Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 23. Februar 1876 festgesetzt.

Meseritz, den 28. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Kommissar des Konkurses.

Registrator.

Die Registratorstelle in meinem Bureau wird zum 1. Septbr. c. vakant. Gehalt nach Uebereinkommen. Qualifizirte Bewerber wollen sich melden.

Wollstein, den 31. Juli 1876.

Königlicher Landrath
Freiherr von Unruhe-Bomst.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 17. d. M.** wird das Artillerie-Depot von Morgens 9 Uhr ab auf dem Hofe des neuen Zeughauses diverse Gegenstände, als:
alte Geschirrtheile, Laborirgeräthe, Werkzeuge, Taue, Lumpen, Stroh 2c.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Posen, den 3. August 1876.

Artillerie-Depot.

Große Auktion!

Am Freitag 11. August cr. Vormittags 11 Uhr,

werde ich loco Schierzig folgende Gegenstände:

	Taxwerth.
1) ein Sopha, ...	90 Mark
2) ein Sopha, ...	45 Mark
3) vier Marmorsäulen .	400 Mark
4) ein Flügel	1000 Mark
5) ein bedeckter Kutschwagen	1000 Mark
6) ein halbbed. Kutschwagen	1000 Mark

öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Meseritz, den 7. August 1876.

Kahl,
gerichtlicher Auktions-Kommissar

Es sind höchst **vortheilhafte**

Pachtungen

zu haben. Näh. durch **Rudolf Mosse** in **Berlin** S. W. sub **J. X. 4664.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Greifenhagen** zu **Tirschtiegel** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

1. Sept. 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. Mai 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 11. Sept. 1876, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kuttig hierselbst anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt **Aßmy** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Meseritz, den 15. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.



Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener **Güter**, je der beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Ein Gut

im besten Kreise der Prov. Posen, in der Nähe der Stadt und des Bahnhofes gelegen, ca. 600 Morgen groß, guter Boden, ist Familienverhältnisse halber bei 12—15,000 Thlr. Anzahlung mit guter Ernte zu verkaufen.

Näheres sub **W. 793** durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen,** Mühlenstr. 40

In einer **schlesischen Provinzialstadt** eine halbe Stunde von der Bahn entfernt, ist die einzige am Orte bestehende, in schwunghaftem Betriebe befindliche

einfache und bairische Bierbrauerei zu verkaufen.

Mit derselben ist ein **Destillations-** und **Spiritusgeschäft, Gastwirthschaft** und **Oekonomie** verbunden. **Todtes** und **lebendes Inventar** wird mit **übergeben.** — Offerten werden unter **H. 21768** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** entgegen genommen.



Ein Haus in Posen ist unter angenehmen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Druckerei des Herrn **Kamienski** St. Martinstraße No. 16 im Hofe links.

Ein Gut, 3 Meilen von der Stat. Rogów der Warschau-Wiener Bahn und Lodz entfernt gelegen, soll für den Preis von Rb. 150,000 mit Rb. 40,000 Anzahlung verkauft werden. Der Rest ist zum Theil fast hypothekirt und soll zum Theil in jährlichen Zahlungen amortisirt werden. Flächeninhalt 3600 polnische Morgen, bestehend aus Weizen- und Roggenboden, guten Wiesen, Waldungen, einigen Wassermühlen, prachtvollem Park und Schloß mit schönem Inventar, und jährlichem Ertrag von 4000 Rb. Reflektanten belieben ihre Briefe sub **R. J. 246** zur Weiterbeförderung an **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW. einzusenden.
(H 12712.)

Gelder,

im ersten Drittel der Hypotheken werden gesucht. Wo? sagt Kaufmann Müller in Wreschen.

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Debet.

	Mark	Pf.
Fuhrwerks-Conto:		
Unkosten für Unterhaltung des Fuhrwerks	7651	36
Fabrikations-Unkosten-Conto:		
Zuthaten zur Fabrikation, als: Leim, Gelatine, Holzkohlen, Droguen 2c.		
Gas- und Wasser-Verbrauch	17,396	18
Kohlen-Conto:		
Verbrauch an Steinkohle	47,694	17
Assecuranz-Conto:		
Prämien-Gelder für Gebäude-Versicherungen	3058	25
Zinsen-Conto:		
Hypotheken-Zinsen, Discont 2c.	63,994	50
Provisions-Conto:		
Agentur-Provisionen	24,784	50
Handlungs-Unkosten-Conto:		
Porto und Depeschen, Steuern, Drucksachen, Schreibmaterial, Gerichtskosten 2c.	16,786	01
Miethen-Conto:		
Speicher-Miethen	4555	52
Salair-Conto:		
Gehälter an Direktion und Personal	31,506	25
Reisespesen-Conto:		
Reisekosten	2827	75
Lohn-Conto:		
Löhne an die Fabrikarbeiter	19,485	44
Bilance-Conto:		
Reingewinn pr. 1875/76	84,413	07
	324,153	

Credit.

		Mark	Pf.
Sprit-Conto:			
Fabrikations-Gewinn		314,711	33
Grundstücks-Revenuen-Conto:			
Vereinnahmte Miethen		5441	67
Contocorrent-Conto:			
Eingang mehrerer früher abgeschriebener Forderungen	11601,92		
ab:			
Abschreibung zweifelhafter Forderungen	7601,92	4000	
		324,153	

Posen, den 30. Juni 1876.

Posner Spritactiengesellschaft
gez. **Guttmann. Scholz.**

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Handlungsbüchern bescheinigt.
Posen, den 22. Juli 1876.

gez. **Ludwig Manheimer.**

Activa. Bilance-Conto. Passiva.

Activa.

		Mark	Pf.
Sprit-Conto:			
Bestand an Sprit, Spiritus und Fusel 2c.		393 938	30
Böttcherei- und Fastagen-Conto:			
Bestand an Gebinden, Böttcherholz 2c.		174,094	15
Fuhrwerks-Conto.			
Bestand an Pferden, Wagen 2c.		17,029	95
Fabrikations-Unkosten-Conto:			
Bestand an Gelatine, Holzkohle 2c.		1156	—
Kohlen-Conto:			
Bestand an Steinkohlen		1262	70
Cambio-Conto:			
Bestand an Wechseln		22,576	08
Effekten Conto:			
Bestand an Effekten		47,389	45
Kassa-Conto:			
Cassen-Bestand		11,793	15
Steuerschein-Conto:			
Bestand an Steuerscheinen		3335	—
Grundstücks-Conto:			
Werth der Grundstücke mit Apparaten und Maschinen		799,168	34
Inventar-Conto:			
Werth des Inventars in Comtoir und Fabriken		8031	70
Hypotheken-Amortisations-Conto:			
Amortisirte Quote der Hypothekenschuld		2450	—
Contocorrent-Conto:			
Debitores:	275,653, 03		
Creditores:	158,858, 24	116,794	79
		1,599,019	61

Passiva.

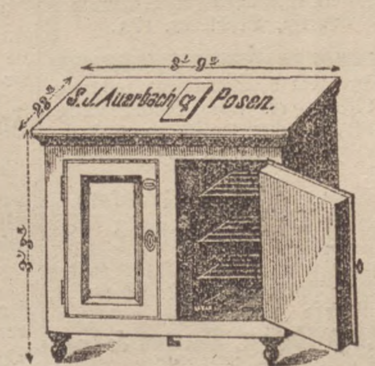
		Mark	Pf.
Capital-Conto:			
Aktien-Capital		750,000	
Hypotheken-Conto:			
Hypotheken-Schulden		270,600	
Accepten-Conto:			
Laufende Accepte		457,500	
Dividenden-Conto:			
Noch nicht erhobene Dividende pr. 1872/73		684	
" " " " " 1874/75		1377	
Reservefonds-Conto:			
Reservefonds		30,000	
Gewinn- und Verlust-Conto:			
Gewinn-Vortrag 1874/75	4445, 54		
Gewinn pr. 1875/76	84,413, 07	88,858	61
	Mk. 88,858, 61		
die folgendermaßen vertheilt werden:			
Abschreibungs-Conto:			
1 pCt. Abschreibung auf Grundstücks-Conto	7991, 68		
10 pCt. " " Fuhrwerks-Conto	1520, 50		
10 pCt. " " Inventar-Conto	803, 20		
" "Effekten-Conto	15,091,45		
Dividenden-Conto:			
5 pCt. Dividende de Mk. 750,000	37,500		
Tantiemen-Conto:			
10 pCt. Tantieme an den Aufsichtsrath	2150		
10 pCt. Tantieme an die Direktion und das Personal	2150		
Reservefonds-Conto	20,000		
Gewinn-Vortrag auf neue Rechnung	1651, 78		
	Mk. 88,858, 61		
		1,599,019	61

Posen, den 30. Juni 1876.

Posner Spritactiengesellschaft.
gez. **Guttmann. Scholz.**

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Handlungsbüchern bescheinigt.
Posen, den 22. Juli 1876.

gez. **Ludwig Manheimer.**



Balconmöbel, Gartenstühle, Gartenbänke, Gartentische, Milchsatten, Eisspinde in großer Auswahl
empfiehlt
S. J. Auerbach,
Posen.

Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengießerei von **Peter Haffner, Saargemünd** (Lothringen). **20 Ehrenmedaillen.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. August 1876.

Aktiva: Metallbestand M. 916,620; Reichs-Kassenscheine M. 1190; Noten anderer Banken M. 364,800; Wechsel M. 4,914,510; Lombardforderungen M. 997,490; sonstige Aktiva M. 490,200.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 797,130;** umlaufende Noten M. 2,496,300; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 3270; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,283,540. Sonstige Passiva M. 13,140.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 528,440.

Die Direktion.

Ein solides Institut beabsichtigt allenthalben für den Verkauf von Effekten, Anlehensloosen, Bezug- und Antheilscheinen tüchtige General- und Subagenten anzustellen. Die Einrichtungen des betreffenden Instituts sind solche, daß unschwer allenthalben ein umfangreiches Geschäft zu erzielen ist; **günstige Provisions-Bedingungen.** — Reflektirende belieben Offerte **mit Angabe ihrer Verhältnisse und Referenzen sub G. Z. 171** an die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. in Berlin** zu richten. (D. 4843.)

Zur Parzellirung

geeignete Güter und **andere** werden zu kaufen gesucht. Offerten sub **J. B. 4637** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Syphilis, sämmtliche Geschlechtskrankh., sowie Schwächezustände u. Frauenleiden werden durch Th. Ulrich's **größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt.
Th. Ulrich, **Berlin**, Oranienstr. 42.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich von 9—1 u. 3—6 Uhr zu konsultiren.

Beschorner,
Zahnarzt,
Bismarckstr. 10, 1. Etage.

Freiwilligen-Examen-Vorbereitung
St. Pauli-Kirchstr. 5.
Dr. Theile.

Frankensteiner und Zeeländer Saatweizen

offerire in bester Qualität, 40 Kilo à 10 Mk.
Ackerhof bei Konitz in Westpr.
O. Zeden.

D. Zynka,
Posen, St. Adalbert Nr. 40,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art Fußbekleidung für Herren und Damen zum billigsten Preise. sämmtliche Reparatur wird sofort ausgeführt.

Vollständiger Ausverkauf
Klein Bazar,
Wilhelmsplatz Nr. 10,
Leinwand, fertige Wäsche, Stickereien, Gardinen rc. — Ausverkauf unter dem Einkaufspreis wegen Aufgabe des Geschäfts.

Markt 70, Ecke d. Neuen Straße.
Großer Ausverkauf.
Cachemir, Rips, Alpaccas, Parchend, Flanelle, Leinwand, Bettzeuge, Wäsche, Cravattes, Mansch.- u. Hemden-Knöpfe zu billigen Preisen.
Markt 70. **Emil Loewissohn.**

Für Gastzimmer und Conditoreien.

Ledertuch-Lambrequins,
braun, roth oder grün, mit oder ohne Goldkandillen und Bronceverzierung in geschmackvoller Ausführung fertigt
R. Heinze, Tapezier,
Ostrowo.

Alle Sorten
Streich-Instrumente
werden auf das sorgfältigste reparirt bei
E. Elsner
in Jauer, Schulstr. 10.

Neues vorzügliches Fabrikat.
Violette Copir-Tinte

in Flaschen à 1 Ko. Inh.	M.	2,25,
" ½ " "		1,25,
" ¼ " "		75

vorräthig bei
J. J. Heine.
Buchhandlung, 85 Markt.



Große
Pferde-Verloosung zu Brandenburg.
Ziehung 31. October c.
Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M. 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Ztg.

Technicum Frankenberg (Sachsen)
(gegründet 1865.) (Ueber 700 Schüler ausgebildet.)

Polytechnische Schule.

Für **Maschinenbau** (Ingenieure, Constructeure)
" **Strassen- und Eisenbahnbau**
" **Technische Chemie** (vollständig eingerichtetes grösseres Laboratorium.)
Werkmeisterschule. Vorbereitungsschule f. d. Einj. Freiw. Examen.

Beginn des Wintersemesters **am 20. October.** Prospecte gratis durch die Direction des Technicum
Frankenberg i. S.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen pro **Juli 1876** betrugen nach provisorischer Feststellung:

aus dem Personen-Verkehr	35503,00	Rm.
" " Güter-Verkehr	28620,00	"
" Extraordinarien	6916,00	"
zusammen	71039,00	Rm.
im Juli 1875 betrugen dieselben	70418,54	"
im Juli 1876 also mehr	620,46	Rm.

Direktion.

Bad Alt-Haide!
Post Neuhaide Eis.-B.-St. Glatz
empfiehlt zu den bevorstehenden Gymnasial-Ferien in der zweiten Hälfte der Saison Wohnungen zu ermäßigten Preisen.

Posner Spritactiengesellschaft.

Die heutige General-Versammlung unserer Actionaire hat die Vertheilung einer Dividende von 5 % pro anno an die Actionaire beschlossen, und erfolgt demgemäß die Einlösung des Coupons Nr. 2 unserer Actien mit Mark **Fünfzehn** vom heutigen Tage ab an unserer Kasse, Kleine Gerberstraße 2.

Posen, den 8. August 1876.

Posner Spritactiengesellschaft.
Die Direction.

Für Haarleidende.

(Zeugniss Nr. 19250.) Das Ergrauen meiner Haare ist jetzt völlig beseitigt, doch möchte ich Ihren Balsam auch ferner als angenehmes Cosmeticum gebrauchen Der ausgezeichnete Erfolg, welchen ich in so kurzer Zeit erzielte, hat mir die Vortrefflichkeit desselben bewiesen, und wäre nur zu wünschen, dass auch gegen andere Leiden eben so wirksame Mittel erfunden würden, die nicht nur Heilung versprechen, sondern auch gewähren. Indem ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche etc.

Titz bei Jülich, 18. 10. 74. **H. J. Joppen,** Geometer.

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.

Edm. Bühligen, Gohlis—Leipzig, Villa Bühligen.

Sonnabend, den 12. August bin ich in Posen im **Hotel Mylius** von früh 10—5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Die Treibriemen-Fabrik von Georg Siegert, Breslau,

empfiehlt **unter Garantie** der **größten Haltbarkeit**, für trockene Räume:

Leder-Treibriemen aus Ia Kernleder,

für feuchte oder nasse Räume:

Gummi- und Guttapercha-Treibriemen

zu soliden Preisen und ist zu Kosten-Anschlägen gern bereit

Zimmerheizöfen,

sowie Thonröhren, Vasen, Figuren, Balustres, Schornstein-Aufsätze, Bau-Ornamente und Verblendmaterial rc. rc.

empfiehlt die

Schlesische Thonwaaren-Fabrik zu Tschauschwitz bei Neisse.

Gut möbl. Zimmer
u. das ehem. **Seidenwaarenlokal** nebst Ladeneinrichtung zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 3.

Gr. Gerberstr. 50
Wohnungen zu vermiethen.

Sofort
oder zum 1. Oktober eine aus zwei großen und einer kleineren Stube bestehende Wohnung zu vermiethen Wronkerstraße bei
Hartwig Kantorowicz.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. sofort oder 15. August **Lindenstr. 6,** im 2. Stock, event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Ein fein möblirtes Zimmer Sapiehaplatz 15, 2 Treppen links sofort zu vermiethen.

Petroleum-Kocher
neuester Konstruktion empfiehlt billigst
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Anlehensloose **jeder Art,** sowie **Serienloose**
werden stets coulant ge- u. verkauft von
Ludwig Rappaport,
Specialität für Loose,
Berlin W., Friedrichstr. 190.

Breslauerstr. 9.
Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

כשר

Fleisch- und Wurst Verkauf.
Unter dem heutigen Datum erlaube ich mir einem geehrten Publikum die Eröffnung meines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäfts anzuzeigen. Um gütigen Zuspruch bittet
Moritz Cohn,
Nasse Gasse 2.

Eine schon über 60 Jahre bestehende Weingroßhandlung in der Rheinpfalz sucht in **Posen** einen tüchtigen, wenn möglich mit der Kundschaft bekannten Vertreter. Off sub **V. 61974** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Mühlenstraße 22,
Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage, rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm

---

Schloßstr. 2, 1 Trep, 1. Oktbr. zu verm.: 2 groß. Vorderzim, Küche, z. Comt. od. Wohn u. 3 kl Wohn Näh. 10—12 u. 2—4 Uhr b. Fr. v. **Niklewicz,** 1 Treppe

---

Markt 46 und 47 Wohn. u. Lager-Remisen sofort zu vermiethen

Friedrichsstr. 22 in der 3. Etage 5 Zimmer rc. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine kleine **Schüttung** und eine gr. trockene **Remise** werden zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **A. 804** an **Rudolf Mosse, Posen,** erbeten.

Ich beabsichtige die in meinem Hause zu einem Gasthofe und Kaufgeschäft eingerichteten geräumigen Localitäten nebst Stallung rc. am Elisabethmarkt in unmittelbarer Nähe der neu erbauten gr. Bataillonskaserne gelegen, sogleich zu verpachten
W. Rubin in **Bromberg.**

Gesuchte Lehrerin.
An der Privat-Töchterschule zu Filehne a. d. Ostbahn, ist sogleich oder zum 1. Oktober die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Bewerbungen nebst Zeugnissen erbittet
Filehne, im August 1876.
A. Berger,
Vorsteher.

Einem jungen Stellmacher bietet sich bei lohnender Beschäftigung hier Gelegenheit, sich selbstständig zu machen, — Wohnungs- und Arbeits-Räume vorhanden.
Zabikowo bei Posen.
Enger.

Für meine Güter in Russisch-Litthauen suche ich einen
Ober-Inspektor,
der polnischen Sprache mächtig, der zugleich Fettvieh- und Milchwirthschaft versteht, ebenso die Anwendung von künstlichem Dung. Gehalt 800 Rubel nebst Wohnung, Heizung und Deputat.
Auch wird eine tücht **Wirthin** verlangt, die außer den gewöhnlichen Anforderungen die Führung eines vornehmen Haushaltes verstehen muß, auch der polnischen Sprache mächtig ist. Gehalt nebst freier Station 100 Rubel. Der Eintritt muß sogleich erfolgen.
S. Simundt,
Kaiserl. russischer Kommerzienrath
Berlin, Bendlerstr. 17a.

Wierzonka b. Schwersenz sucht zum 1. Oktober cr. einen kautionsfähigen **Käser,** welcher täglich ca. 600 Ltr. Milch zu Butter und Käse verarbeiten kann.
H. v. Treskow.

Ein Bau-Eleve
kann sich zum sofortigen Antritt melden im Bau-Bureau Wasserstraße Nr. 1, eine Treppe.
Spiegelberg, Hager & Co.,
General-Unternehmer für Bauausführungen.

Ein junger Mann, der wirklich Lust zur Landwirthschaft hat, kann sofort als
Wirthschafts-Eleve
eintreten auf dem Dominium **Kirchberg** bei Nakel.
Offerten sind dorthin zu richten.

Ein Laufmädchen find. sof. Stell. im Putzgeschäfte Wasserstr. 1.

Eine Lehrlingsstelle
ist zu besetzen bei
Hasse, Wache & Co.

Eine gesunde Amme wird gesucht. St. Martin 13, 3 Treppen

Einen tüchtigen
Haushälter
sucht **Moritz Bergas,**
Lindenstr. 5.

Für mein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche ich per 1. September oder 1. October c. einen der polnischen Sprache mächtigen Commis.
Offerten **sub A. Z. 294** an die Exped. d. Ztg.

Ein Reisender,
welcher in einer verwandten Branche die östlichen Provinzen Preußens bereits besucht und gute Empfehlungen aufzuweisen hat, wird für eine
Dampf-Fabrik ätherischer Oele und Essenzen
zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter H. 53022 befördern **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Das Bureau f. d. Lehrfach v Frl **Doering,** (gepr. Lehrerin) Breslau, Klosterstraße 1 c. empfiehlt f. 1. Sept u 1. Okt. tücht. Hauslehrer, Erzieherinnen, Kindergärt. u. Bonnen.

Ein junger Mann
(Eisenhändler) beider Landessprachen mächtig, sucht per sofort oder per 1 October Stellung. Gefl. Adr. unter M. K. 20 postlagernd Neutomysl,

---

Ein gebild. unverh.
Brennerei-Verwalter,
beider Sprachen mächtig, 30 Jahr alt, sucht Stellung als Brenner oder als Inspektor unter Leitung des Prinzipal Antritt sofort. Offerten E. A. # 120 postlagernd Ritschenwalde bis 15. August niederzulegen.

Ein Forstbeamter,
29 Jahr alt, verh., der bisher auf größeren Gütern in Stellung war, sucht eingetretener Umstände wegen, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Oktober oder bald anderweitiges Unterkommen. Reflektant ist der poln Sprache mächtig Auskunft ertheilt Gastwirth **R. Dittmann** in Fraustadt, Prov. Posen.

Ein anst Mädchen sucht p. 1. September cr. Stellung bei einer ältern Dame oder zur selbständigen Leitung eines Haushaltes in der Stadt. Gefl Offerten werden unter F. E. in der Exped. der Posener Zeitung erbeten.

---

1 Goldarbeitergehülfe
der fünf Jahre an einer Stelle in einer größeren Provinzialstadt gearbeitet hat, sucht per 1. Oktober cr. Stellung.
Gef. Offerten unter **G.** an das Annoncen-Agentur-Bureau von Rudolf Mosse (Herrm. Hirschfeld), Bromberg.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor,** dem die Empfehlungen seiner früheren Prinzipale und die besten Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung. Antritt nach Belieben. Gefl Off. unter N. N. postlagernd Gostoczyn.

Mehrere verheir. **Wirthschaftsbeamte** sind zum 1. Oktober c durch den „Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten“ nachzuweisen. Namentlich kann einer hiervon durch den Vereinsvorstand auch als Administrator bestens empfohlen werden Näheres durch den Schriftführer des Vereins, Herrn **Boettger** in Posen, Breitestr. 14, 3 Tr

---

Für einen gewandten und zuverlässigen Offizierburschen sucht eine Stelle als **Diener** Heise, Prem.-Lieut., Gr. Ritterstr. 3.

Interims-Stadt-Theater
Mittwoch den 9. August 1876:
Benefiz
für Hrn. Maxim. Dederich.
Unruhige Zeiten,
oder:
Lietzes Memoiren.
Große Posse mit Gesang in 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi.

Donnerstag keine Vorstellung wegen Vorbereitung der Novität
Die Frau ist zu schön.

Breslauerstraße ist vom 1. Oktober eine größere **Wohnung** zu verm. Näh. Schützenstr. Nr. 2.

---

30 Mk. Belohnung.
Eine **goldene Damen-Ankeruhr,** aus der Fabrik von **Eppned,** mit langer goldener Kette, ist am 5. d. M. muthmaßlich auf hiesigem Bahnhof verloren gegangen. Abzugeben St. Martin 47, 1 Treppe.

Volksliedertafel.
Sonnabend, den 12 d. Nachm. 5 Uhr:
Sommerfest
in Sanssouci.
Einführungen gestattet.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit dem Gutsbesitzer Hrn. **Wilhelm Dütschke** zu Kolatka bei Pudewitz beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Wongrowitz, im Juli 1876.
Verwitt. Rentier **Range,**
geb. **Ehrlich.**

Anna Range,
Wilhelm Dütschke,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. August 1876.
Stabsarzt Dr. **Senftleben**
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Helene Bloch mit Prem.-Lieut. Freih. v. Brandt in Großdorf b. Unruhstadt u. Berlin. Frl. Julie Riese mit Pastor Ernst Hundt in Wernigerode und Calbe a. S. Frl. Henny Schutz mit Oberförster-Kandidaten Rud. v. Döhn in Lüchow. Frl. Math. v. Harlessem mit Ingenieur Wilfried Dürr in Zellerfeld. Fräul. Magdalena Gehrich mit Oberpost-Direktions-Sekretair Heinr. Kühne in Elbingerode und Varel. Fräul. Marie Pfannenstiel mit Musikdir. Karl Hering in Berlin.

Verehelicht. Oberförster K. Volkmann mit Frl. L. Krusemark in Lanskerosen. Hr. Ernst Leonhardt mit Frl. Dorothea Ohrt in Berlin. Hr. Albert Staebe mit Frl. Marie Scheidler in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Kämmerer Parm von Oheimb-Enzen, Herm. E. Gildemeister in Bremen, Hauptm Eckert in Rastatt, Hauptm. a. D. M. v. Guretzky-Cornitz in Königs-Wusterhausen, Regierungsrath Schirmer in Lüneburg, Töpfermeister E. Brucks in Berlin. Eine Tochter den Herren: Frhrn. von Schlotheim in Lipke, General-Maj. v. Boehn in Arnstadt, Kapitän-Lieutenant v. Zitzewitz in Wundichow, Postdirektor und Lieutenant a. D. v. Borch in Ueckermünde, O. von Viereck in Weitendorff, Kreisrichter Förster in Johannisburg, Dr. phil. H. Carliczek in Breslau, v. Reinersdorff in Ob.-Stradam, Pfarrer Graevell in Prenzlau, Max Sauerland in Berlin, Dr. Steinberg in Berlin.

Gestorben: Frau Kapitän Sophie Schubert, geb. Wilde in Geestemünde. Pastor Heinrich Krüger in Schraplau. Sek-Lieutenannt der Landwehr Eugen von Lebbin in Schöneberg b. Berlin. Geh. Regierungsrath a. D. Dr. Theodor Reuning in Kunersdorf b. Dresden. Verw. Frau Oberamtmann Elise von Pufendorf in Hannover. Hrn. Arthur Jacobi von Wangelin Tochter Marie in Gr.-Jena. Kreisgerichtsrath Susczynski Sohn Stef. in Bromberg.

Interims-Theater
(Königsstraße Nr. 18).
Mittwoch den 9. August:
Benefiz
für
Herrn Joseph Kraegel.
Entrée 75 Pf.
Zum 1. Male (neu einstudirt):
Großstädtisch.
Lustspiel in 4 Akten v. Dr. Schweitzer.

In Vorbereitung:
Vor den Leuten.
Tante Therese.

Lambert's Garten.
Mittwoch den 9. August:
Streich-Concert.
Anfang 7 Uhr. — Entrée 15 Pf.
Stolzmann.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.